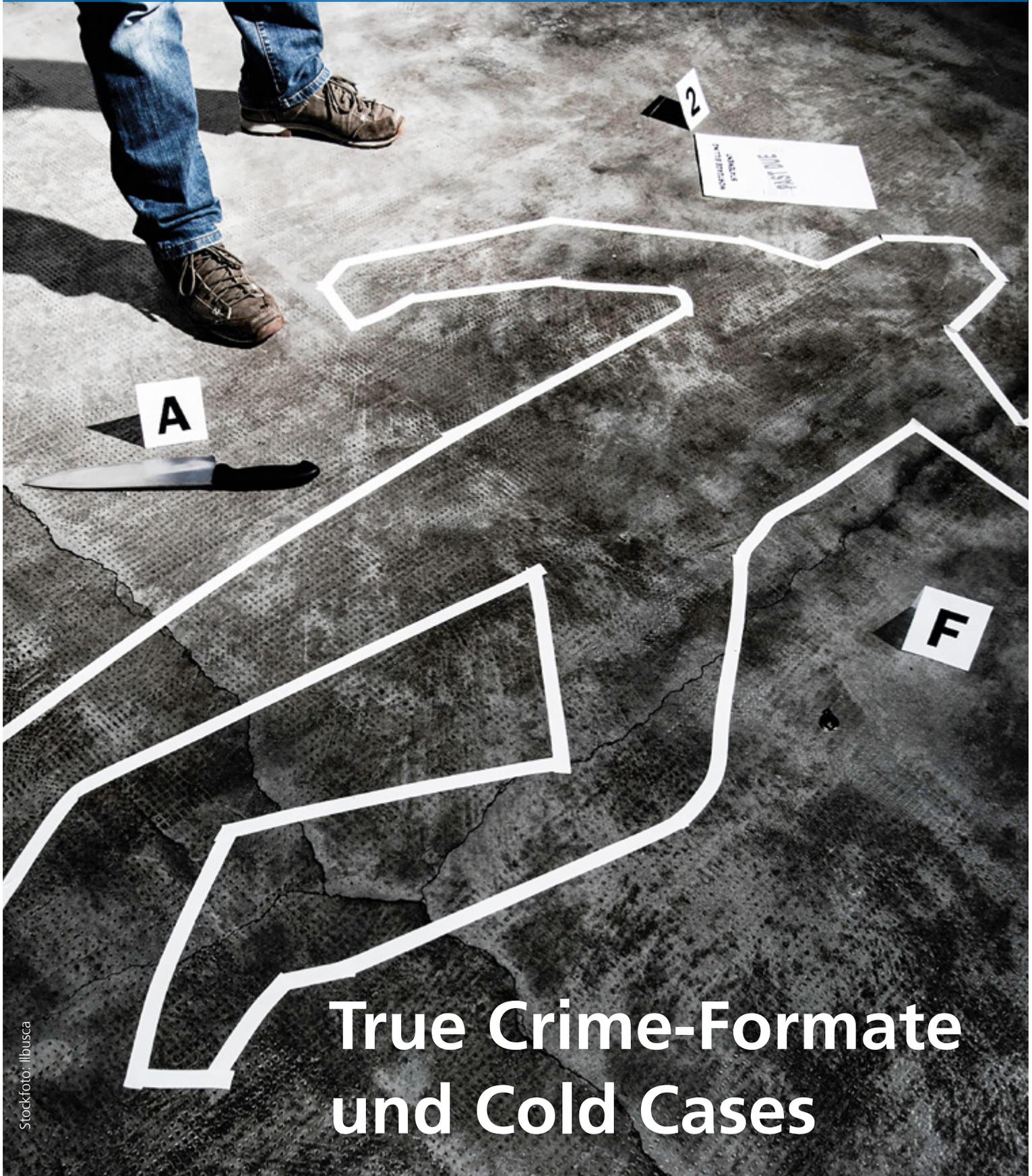


# proPOLIZEI

POLIZEI Extrablatt von 1985 | [www.polizei-nds.de](http://www.polizei-nds.de)



04 – JULI / AUGUST 2024 | INFORMATIONEN DER POLIZEI NIEDERSACHSEN



## True Crime-Formate und Cold Cases



„Zeit-Verbrechen“ Daniel Müller im Interview **04**



Andreas Sagehorn: Der „Neue“ sagt „Hallo!“ **20**



WhatsApp von der Polizei! **34**

**TITEL**

- 04 FASZINATION TRUE CRIME**  
„Wir können Erklärungen liefern, warum Menschen betrügen, rauben und töten“
- 06 TRUE CRIME AUS OPFERSICHT**  
„Für viele sind ‚Wahre Verbrechen‘ leider oft ‚Ware Verbrechen‘“
- 08 ERSTER TRUE CRIME HACKATHON 2023**  
Eine erfolgreiche Veranstaltung mit echtem Zukunftspotential
- 09 POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK**  
Das „Patenprinzip“ bei Ermittlungen zu Cold-Case-Fällen
- 10 AUSBILDUNG AN ECHTEN FÄLLEN**  
Cold Cases: Wenn Polizeistudierende die Ermittlungen unterstützen
- 11 ALTE FÄLLE – MODERNE METHODEN**  
Digitale Forensik unterstützt Verbrechenaufklärung
- 12 INTERVIEW-SERIE**  
Auf eine Tasse mit dem Soko-Leiter „Cold Case“, Dirk Jenne
- 14 TRUE CRIME**  
Der „Totmacher“ aus Hannover
- 15 SACHGEBIET COLD CASE DER POLIZEIDIREKTION LÜNEBURG**  
Modellversuch wird zum Erfolg

**NIEDERSACHSEN**

- 16 CANNABIS LEGALISIERUNG**  
Herausforderungen und Umgang mit dem Konsumcannabisgesetz

**NIEDERSACHSEN**

- 18 DEMOKRATIEFEINDLICHE INHALTE AUS DEM NETZ ENTTARNEN**  
Osnabrücker Schüler starten KI-Projekt „demoKI“
- 19 WELCHE URSACHEN HAT GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE?**  
Kreisfeuerwehrverband lud zu Symposium mit hochkarätigem Podium ein
- 20 VOLLÜBUNG DER POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK IN NORDHORN**  
Über 800 Einsatzkräfte probten den Ernstfall
- 22 FORSCHUNGSPROJEKT SMART-HOME**  
Wie moderne Technologien für Strafverfahren nutzbar gemacht werden sollen
- 24 HANNOVER WIRD KRIMI-HOTSPOT**  
39. Criminale gastiert in der Landeshauptstadt
- 25 VOLKSVERHETZEND & MENSCHENVERACHTEND**  
Erfolgreicher Schlag gegen rechtsextremes Musiknetzwerk
- 26 POLIZEI NIEDERSACHSEN FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG**  
Austausch zu bedeutenden aktuellen Themen und Vorhaben
- 27 #TEN2LEAD**  
Kompetenzbasierte Auswahl und Personalentwicklung
- 28 BILDUNGSREISE NACH BERLIN UND POLEN**  
Ghetto und Vernichtungslager mahnen Polizei-Studierende

- 29 DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR**  
11. Interdisziplinäre Fachtagung „Häusliche Gewalt“
- 30 POLIZEI NIEDERSACHSEN**  
Einsatzkarte & Cold Cases
- 32 KOMMUNIKATIONSTRENDS FÜR DIE POLIZEI NIEDERSACHSEN**  
Zweite Marketingmesse 2024 der Zentralen Medienstelle
- 33 ZWEI JAHRE BAUZEIT HABEN EIN ENDE!**  
Neues Dienstgebäude der PI Stade eingeweiht
- 34 PILOTPROJEKT DER POLIZEI NIEDERSACHSEN**  
Eine WhatsApp von der Polizei!
- 35 NEUE PLATTFORM IM DERBY-EINSATZ**  
Was sich in der taktischen Einsatzkommunikation ändert

**AKTUELL**

- 07 #einervonuns**  
Trauer um den getöteten Polizisten von Mannheim
- 23 POLIZEIDIREKTION OLDENBURG**  
Der „Neue“ sagt „Hallo“!  
Andreas Sagehorn neuer Polizeipräsident

**SPORT**

- 37 ADAC MARATHON IN HANNOVER**  
Athletinnen und Athleten der Polizei Niedersachsen dabei
- 38 POLIZEI NIEDERSACHSEN**  
Sportrückblick

**IMPRESSUM**

proPOLIZEI XXXIII. Jahrgang

**Herausgeber:**  
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport  
Schiffgraben 12, 30159 Hannover

**Verantwortlich:**  
Svenja Mischel, Vertreter: Oliver Grimm

**Redaktion:**  
Oliver Grimm, Svenja Mischel, Michèle Köhler, Wiebke Weitemeier, Finny Petermann, Antje Westermann, Marco Ellermann, Henryk Niebuhr, Franziska Santhiralingam, Tarek Gibbah, Moritz Meyer, Soeke Heykes, Michael Bertram, Jonas Brockfeld, Natalia Bornemann-Zarczynska

**Anschrift der Redaktion:**  
Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport  
Redaktion proPOLIZEI  
Postfach 221, 30002 Hannover  
Tel. 0511 120-6213 oder 0511 120-6024  
Fax 0511 120-6555  
E-Mail: propolizei@mi.niedersachsen.de

**Layout:**  
Dirk Bindbeutel  
Polizeiakademie Niedersachsen  
Dezernat 20  
Gimter Straße 10  
34346 Hann. Münden

**Druck:**  
MEO MEDIA – Meinders & Elstermann GmbH & Co. KG  
Niederlassung Hameln: Am Frettholz 5, 31785 Hameln

Die proPOLIZEI erscheint im Zwei-Monats-Rhythmus 6 mal im Jahr.

**Rechtlicher Hinweis:**  
Alle in proPOLIZEI veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers oder der Redaktion übereinstimmen. Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften/Beiträge (gegebenenfalls in gekürzter Form) zu veröffentlichen.



Polizeipräsidentin der Polizeidirektion Göttingen  
Tanja Wulff-Bruhn

# Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Was ist es, das die Faszination an „wahren Verbrechen“ ausmacht? Was ist es, das uns mitnimmt, wenn wir True-Crime-Formate im Fernsehen sehen, über abscheuliche Taten lesen oder sie uns beim Autofahren anhören? Laut dem Medienwissenschaftler Prof. Dr. Jens Ruchatz sind es die Gefühle, die ausgelöst werden, die die Zuschauenden packen. Angst, Hass, Liebe, Schmerz – all das sind starke Emotionen, die uns begleiten, wenn wir von den schlimmsten Abgründen der menschlichen Seele hören oder lesen. Es ist der Reiz beim Blick durchs Schlüsselloch in das Leben der anderen, der gleichzeitig den Impuls auslöst, die Taten zu analysieren, zu verstehen und zu ergründen – und sich nicht zuletzt davor zu schützen, selbst Opfer zu werden. True Crime-Formate boomen. Grund genug für uns, das Thema einmal aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und Menschen zu Wort kommen zu lassen, die sich auf ganz unterschiedliche Weise mit True Crime befassen.

Einer, der genau weiß, wie man guten Content produziert und dabei die nötige journalistische Sorgfalt walten lässt, ist Daniel Müller. Im Interview mit Michael Bertram von der Polizeidirektion Hannover berichtet der Chefredakteur von „ZEIT Verbrechen“, wie schwer die Gratwanderung zwischen Sensationalismus und Aufklärung sein kann und warum aus seiner Sicht True Crime keine Unterhaltung, sondern Investigativ-Genre ist, warum sich mehr Frauen für derartige Inhalte interessieren und warum der Terminus Retraumatisierung ein ständiger Begleiter ist.

Und das ist auch die Kehrseite, die die erfolgreichen Formate haben, und manchmal hat es den Anschein, dass sich die Macherinnen und Macher darüber nur wenig Gedanken machen – die Perspektive der Opfer. Der Weisse Ring berichtet, dass sowohl die Zahl der Anfragen von Journalistinnen und Journa-

listen nach Vermittlung von Betroffenen als auch die Zahl der Opfer steigt, die Hilfe und Beratung suchen, weil sie ungewollt mit Leid konfrontiert werden, das vor langer Zeit verursacht wurde. Was das mit diesen Menschen macht, weiß Steffen Hörning, Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen des Weissen Rings. Er sagt im Interview mit Natalia Bornemann-Zarczynska von der Polizeidirektion Göttingen, dass man sich mehr Sensibilität von den Produzentinnen und Produzenten wünsche. Er bemängelt, dass die Wahrung der Persönlichkeitsrechte zugunsten der Einschaltquote auf der Strecke bleibe. Gleichzeitig kennt er aber Formate, deren Aufbereitung einen Mehrwert bietet, der die Gesellschaft allgemein interessieren dürfte.

Darüber hinaus stellen wir die bekanntesten Cold Cases der Polizei Niedersachsen vor. Wir werfen einen Blick auf den „Hackathon“ der ZPD, bei dem nach neuen Hinweisen zu alten, bislang nicht gelösten Fällen gesucht worden ist. Wir schauen, was es an der Polizeiakademie Niedersachsen Neues in diesem Bereich gibt und lassen einen Ermittler erklären, was seine Motivation ist, jeden Tag „kalte Fälle“ wieder aufzuwärmen. Wie uns die Wissenschaft hilft, Mordopfer zu identifizieren, ist ebenso Thema, wie der Serienmörder Fritz Haarmann, der Anfang des 20. Jahrhunderts bekanntermaßen in Hannover Angst und Schrecken verbreitete und für seine Taten 1924 zum Tode verurteilt wurde – also vor genau 100 Jahren.

Herzliche Grüße

Tanja Wulff-Bruhn



Chefredakteur von „Zeit-Verbrechen“ Daniel Müller.

## FASZINATION TRUE CRIME

# „Wir können Erklärungen liefern, warum Menschen betrügen, rauben und töten“

Der Markt für True-Crime-Formate boomt und Medien berichten nach wie vor gern über Cold Cases. Doch wovon wird das Interesse getrieben? Daniel Müller, Chefredakteur von „ZEIT Verbrechen“, über den oft schwierigen Seiltanz zwischen Sensationalismus, Aufklärung und Präventionsarbeit zugleich.

**?** *Was macht denn die Faszination der Menschen an True-Crime-Geschichten und Cold Cases aus?*

**Müller:** Ich bin überzeugt davon, dass die allermeisten Menschen wissen, dass Verbrechen integraler Bestandteil der Gesellschaft sind. Das, was wir unbegreiflich finden, aber nicht ändern können, wollen wir zumindest verstehen. Wir können Erklärungsmuster dafür liefern, warum Menschen betrügen, rauben, vergewaltigen und töten. Wie aus ihnen wurde, was sie sind.

**?** *Würdest du True Crime trotz der ernstesten Themen und der Schicksale dahinter dennoch dem Unterhaltungsgenre zuordnen?*

**Müller:** Ich würde eher von einem Investigativ-Genre sprechen. Wir wollen ja nicht einfach nur alte Fälle nacherzählen, sondern die ganze Geschichte erzählen. Und das geht nur, wenn man sich die Akten zu einem Fall besorgt, wenn man darin Widersprüche entdeckt und diese nachermittelt, wenn man der Polizei und Justiz auf die Finger schaut. Denn auch

sichtbar zu machen. Das war ein Va-banquespiel und auch in der Redaktion gab es eine lange Diskussion darüber, ob wir das wirklich machen können. Einige befürchteten, man würde uns – der seriösen ZEIT – Boulevardzeitungs-Methoden vorwerfen.

### **? Mit welchem Ergebnis?**

**Müller:** Das Gegenteil war der Fall: Wir haben einen Reigen an Leserpost bekommen, verbunden mit den Fragen: Was kann ich tun? Wie kann ich besser hinschauen? Die sehr schmerzhaft offene Thematisierung hat bei vielen Menschen ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass sie genauer hinschauen wollen und das ist natürlich das Tollste, was wir erreichen können. Wenn aufklärender Journalismus Kriminalprävention betreibt, haben wir vieles richtig gemacht.

### **? Das sind ja nun alles Dritte, die sich gemeldet haben. Wie sieht es mit den Betroffenen selbst aus? Wir als Polizei versuchen in der öffentlichen Darstellung ja auf grausame Details zu verzichten, auch um Opfern das Leid, das sie erfahren haben, nicht noch einmal zuzumuten.**

**Müller:** Das ist natürlich immer eine Abwägungsfrage. Der Terminus Retraumatisierung ist ein ständiger Begleiter in unseren Diskussionen. Wir sind uns unserer Verantwortung bewusst und nehmen diese sehr ernst. Die Opfer, die es nicht wollen und jene, die wir nicht fragen können, werden bei uns niemals identifizierbar auftauchen. Aber manchmal ist es schlicht nicht möglich, alle zufriedenzustellen. Nehmen wir das Beispiel des

Krankenhausmörders Niels Högl: Da gibt es weit mehr als 100 Opfer. Da wird immer der eine oder andere dabei sein, der sich viktimisiert fühlt oder dessen Gefühle verletzt sind.

### **? Kannst du ein bisschen mehr zur Zusammensetzung Eures Publikums sagen?**

**Müller:** Ich finde es nach wie vor interessant, dass wir einen sehr starken Frauenüberschuss haben und da sind wir nicht das einzige Format. Bei uns ist das Verhältnis etwa zwei Drittel zu einem Drittel. Das Genre insgesamt wird teilweise von bis zu 75 Prozent Frauen konsumiert. Ich glaube, dass sich Frauen erstens in der Summe mehr für Psychologie interessieren als Männer. Und zweitens sind diese Themen leider eher Teil der Lebensrealität von Frauen, die häufiger Opfer werden oder Betroffene kennen und dann verstehen wollen, was da passiert.

### **? Wie erlebst du die Zusammenarbeit mit Polizei und Staatsanwaltschaften bei den Recherchen?**

**Müller:** Je länger der Fall zurückliegt, desto einfacher läuft die Zusammenarbeit, insbesondere mit der Polizei. Bei Cold Cases erlebe ich eigentlich eine generelle Offenheit. Wir schauen der Polizei und der Justiz immer ganz genau auf die Finger und versuchen auch Fehler aufzudecken, wir können aber genauso gut anerkennen, wenn die Polizei exzellente Arbeit geleistet hat und stellen das dann auch dar.

**Das Interview führte Michael Bertram**

Foto: Chantal Seitz

dort passieren Dinge, die niemals passieren dürften. Irrtümer und Skandale. Unsere Arbeit soll die Menschen auch unterhalten, aber vor allem hat sie eine „Watchdog-Funktion“.

### **? Bemerkt ihr, dass die Leser- und Zuhörerschaft nach Nutzwert und Werkzeugen sucht, um im Falle einer persönlichen Betroffenheit frühzeitig alarmiert zu sein?**

**Müller:** Ja, das habe ich ganz stark bemerkt, als wir uns dem Missbrauchskomplex Bergisch-Gladbach gewidmet haben. Ich hatte schon länger den Eindruck, dass das Thema sexuelle Gewalt an Kindern in der Öffentlichkeit immer etwas verharmlosend dargestellt wurde, weil sich niemand traute, den Menschen da draußen zuzumuten, was da eigentlich geschieht. Da fielen dann immer so Sätze wie „Er hat sich an einem Kind vergangen“ oder es „unsittlich berührt“, der Rest, der passiert ist, ist dann immer Phantasie. Ich habe mich dann ganz bewusst entschieden, das, was wirklich passiert, konkret zu benennen, ohne natürlich die Opfer



Das komplette Interview gibt es auch bei null 1|5 unter:

<https://intra.psn.polizei.niedersachsen.de/cms.450/show/meine-news>

## TRUE CRIME AUS OPFERSICHT

# „Für viele sind ‚Wahre Verbrechen‘ leider oft ‚Ware Verbrechen‘“

In True Crime-Formaten stehen die Täterinnen und Täter im Fokus. Doch wie steht es um die Opfer? Steffen Hörning ist Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen des Weissen Rings. Er warnt im Interview vor einer Retraumatisierung der Betroffenen, kennt aber auch positive Beispiele, die dem Publikum einen Nutzen bieten können.

**?** *Herr Hörning, ist Ihnen in Ihrer Arbeit für den Verein das Thema True Crime schon einmal über den Weg gelaufen?*

**Hörning:** Nicht als monothematische Falldarstellung, sondern im Rahmen einer Dokumentation über Spezialthemen. Dabei ging es um den Fall eines Göttinger Hochschulprofessors zum Thema Machtmissbrauch oder den einer Geiselnahme im Harz zum Thema Geldautomatensprengungen in Deutschland.

**?** *Wie haben Sie die Aufbereitung empfunden?*

**Hörning:** Ich habe beide Fälle nicht als Aufbereitung für Unterhaltungszwecke empfunden, sondern eher als positive Beispiele im Kontext der Beschreibung von speziellen Tatbegehungsformen, die die Gesellschaft allgemein interessieren dürften.

**?** *True Crime und Cold Cases boomen – was denken Sie: Woher kommt diese Faszination fürs Verbrechen?*

**Hörning:** Das Phänomen ist ja nicht neu, nur die Formate haben sich ein wenig verändert. Es hat wohl etwas mit dem

Unterschied zwischen Fiktion und Realität zu tun. Der ARD-Tatort mit nach wie vor recht hohen Einschaltquoten ist nicht vergleichbar mit Fällen wie bei „Aktenzeichen XY“, von denen man weiß, dass sie sich ziemlich genau so zugetragen haben und dass so etwas vielleicht jederzeit auch einem selbst passieren könnte. Diese Vorstellung bereitet vermutlich noch mehr Nervenkitzel als ein fiktiver Tatort-Fall oder eventuell auch ein Gefühl, an einem außergewöhnlichen Geschehen teilhaben und gleichzeitig selber verschont bleiben zu können.

**?** *Was macht es mit Opfern von Straftaten, wenn die Verbrechen, die sie erlitten haben, öffentlich diskutiert werden?*

**Hörning:** Das ist sehr unterschiedlich. So gibt es Opfer von Sexualstraftaten, denen es eine gewisse Genugtuung bereitet, wenn anlässlich der Berichterstattung vielleicht sogar zwischen den Zeilen der mutmaßliche Täter für die Allgemeinheit identifizierbar wird. Andere Betroffene haben die große Sorge, dass Informationen ihres Schicksals an die Öffentlichkeit gelangen und drängen deshalb auch nicht selten darauf, dass gerade diese Öffentlichkeit in einem Strafprozess ausgeschlossen wird.

**?** *Denken Sie, dass Redaktionen verantwortungsvoll mit dem Thema „wahre Verbrechen“ umgehen? Haben die Macher die Opferseite ausreichend im Blick?*

**Hörning:** Ich befürchte, nein. Hinter jeder Berichterstattung steckt auch der Wunsch nach hoher Einschaltquote. Zur Erreichung dieses Ziels bleiben nicht selten die Wahrung der Persönlichkeitsrechte von Betroffenen, Respekt und Empathie auf der Strecke. Denn am Ende des Tages sind für viele Medien „Wahre Verbrechen“ in erster Linie „Ware Verbrechen“.

*Während die Opfer von Straftaten eher am Rande bedacht werden, wird das Leben der Täter oftmals bis ins kleinste Detail analysiert. Wie sehen Sie diesen Aspekt?*

**Hörning:** An dieser Stelle bin ich zweigeteilt. Einerseits sehe ich diesen Aspekt als Vorsitzender eines Landesverbandes von Deutschlands größtem Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern eher unkritisch, da sich Täterinnen und Täter einer vorsätzlich begangenen Tat sehenden Auges in den Fokus einer Berichterstattung bringen. Selbst schuld, möchte man sagen. Andererseits haben auch diese und ihre in aller Regel unverschuldet in eine solche Situation geratenen Angehörigen Menschenwürde. Das sollten wir nie aus den Augen verlieren.



Foto: Privat

### ? Was würden Sie sich von True Crime-Machern wünschen?

**Hörning:** Einen sensiblen Umgang mit dem Thema und den Menschen, die dahinterstecken. Niemals darf die Sensationslust oder das Bedienen derselben im Vordergrund stehen. Stets sollte man sich bewusstmachen, dass man mit einer reißerischen Berichterstattung, schlimmstenfalls ohne vorherige persönliche Kontaktaufnahme zu den Protagonisten, schweren seelischen Schaden anrichten kann. Obwohl ich auch positive Erfahrungen mit dem Thema True Crime sammeln durfte, stehe ich diesen Formaten insgesamt eher skeptisch gegenüber. Solange es außer der „Zeit“ und den „Öffentlich-Rechtlichen“ auch noch die „Bild“ und „RTL2“ gibt, werden leider auch immer wieder voyeuristische Bedürfnisse bedient.

### ? Was raten Sie Opfern: Wie können Sie sich schützen?

**Hörning:** Sie sollten einen sorgfältigen Blick darauf werfen, dass ihre Geschichte einfühlsam und nicht zur Effekthascherei erzählt wird. Und sie sollten sich, wenn möglich, vor Veröffentlichung den Beitrag zur Freigabe zeigen lassen. Nur so ist gewährleistet, dass man einen nicht gewollten Beitrag verhindern kann. Die Macher solcher Formate müssen sich darüber im Klaren sein, dass viele Betroffene Angst davor haben, eines Tages retraumatisiert zu werden, weil das eigene Schicksal für einen True Crime-Fall aus der Schublade geholt und plötzlich als Story in den Medien präsentiert wird.

**Das Interview führte  
Natalia Bornemann-Zarczynska**

◀ Steffen Hörning, Vorsitzender des Landesverbandes Niedersachsen des Weissen Rings.

AKTUELL

## Trauer um getöteten Polizisten:

# #einervonuns



Hackathon: Begrüßung der Teilnehmenden zum True Crime Hackathon beim Innovation Hub.

Fotos: Janis Eickmeier

## ERSTER TRUE CRIME HACKATHON 2023

# Erfolgreiche Veranstaltung mit echtem Zukunftspotential

Wir werfen den Blick zurück! Es herrschte Aufregung um das Thema Hackathon. Plötzlich steht diese Idee im Raum und das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport formuliert die Bitte an den Innovation Hub der Polizei Niedersachsen, eine solche Veranstaltung auf die Beine zu stellen. Das Ziel: Neues Personal rekrutieren sowie die Vermittlung eines positiven Bildes der niedersächsischen Polizei.



Preise für die besten Ideen und Projekte.

### Was aber ist denn überhaupt ein Hackathon?

Dieses Wettbewerbsformat gibt es bereits seit Ende der 1990er Jahre und stammt aus der IT-Branche. Kreative Köpfe stellen sich einem Problem und arbeiten in einem begrenzten Zeitraum zusammen. Jedes Team möchte den Preis für die beste Lösung gewinnen. Daher kommt es auf effektives Brainstorming, klare Zielformulierungen und eine gute Aufgabenverteilung an. Neben dem Entwickeln und Programmieren, entscheidet vor allem das richtige Timing und gutes Teamwork den Erfolg.

## Kreativität und Innovationen

Für ein ganzes Wochenende sind hierzu Teilnehmende aus den unterschiedlichsten Bereichen in neun interdisziplinären Teams zusammengekommen. Sie standen den Herausforderungen von Cold Cases und Problematiken im Bereich Cybercrime gegenüber. Einige Teams sind mit so viel Herzblut und Engagement dabei gewesen, dass sie auf ihren Schlaf verzichteten und bis zum Ende jede Minute nutzten, um zu arbeiten.

## Beeindruckende Ergebnisse

Die ersten Plätze gingen an Teams, die sich im Bereich Cybercrime austobten. Die Ergebnisse präsentierten sie dann der Jury mit Witz und Einfallsreichtum. Zu den Entwicklungen gehörte eine App um Fakeshops im Internet zu identifizieren, eine App-Entwicklung für mehr Schutz beim Online-Dating sowie eine App für mehr Schutz beim Thema „Cybergrooming“ (gezielte Manipulation Minderjähriger sowie junger Volljähriger über das Instrument Internet). Alle Produkte befanden sich schon im Prototypen-Stadium und wurden live vorgeführt. Im Bereich der Cold Cases ergaben sich ebenfalls neue Impulse. Neu gewonnene Ermittlungsansätze gingen über die dort vertretene Staatsanwältin in die Prüfung bei den zuständigen Ermittlungsbehörden.

## Gibt es eine Wiederholung?

Unbedingt! Anfängliche Ungewissheit und kritische Stimmen verschwanden während des Events. Zuvor geäußerte Sicherheitsbedenken konnten ausgeräumt, personelle Engpässe behoben und finanzielle Fragen geklärt werden. Viele engagierte Menschen mit unermüdlichem Umsetzungswillen und eine tolle behördenübergreifende Zusammenarbeit haben das Gelingen dieser Veranstaltung ermöglicht. Der Wunsch nach Vernetzung und Veränderung innerhalb der Polizei in Niedersachsen ist groß.

***Wir sind mit den Worten „Wer nicht wagt ...“ gestartet und haben gemeinsam gewonnen!***

Mandy Waskow

## POLIZEIDIREKTION OSNABRÜCK

# Das „Patentprinzip“ bei Ermittlungen zu Cold-Case-Fällen

Die Bearbeitung von Cold-Case-Delikten ist komplex und zeitintensiv. Unterschiedliche Herangehensweisen spielen in Niedersachsen eine Rolle – von der zentralen Cold-Case-Unit bis zum dezentralen „Patentprinzip“ sind unterschiedliche Ansätze möglich. Die Polizeidirektion (PD) Osnabrück bearbeitet Altfälle nach dem sogenannten „Patentprinzip“. Eine Darstellung nach einem Gespräch mit Guido Schiotka, Fachkommissariat (FK) 1 der Polizeiinspektion (PI) Osnabrück.

Im Rahmen der Neukonzeptionierung zur Bearbeitung von Cold-Cases im Jahr 2017, schaffte das LKA Niedersachsen die Möglichkeit, dezentrale Best-Practice-Ansätze aus den Regionen und die Erfahrungen der unterschiedlichen Behörden zu berücksichtigen, um damit jeweils angepasste Konzeptionen in den Direktionen zu realisieren. Innerhalb der PD Osnabrück erfolgt die Bearbeitung von Cold-Case-Fällen nach dem „Patentprinzip“. Konkret bedeutet dies, dass die Cold-Cases innerhalb der jeweiligen FK 1'en durch unterschiedliche Mitarbeitende in einer personengebundenen Zuordnung, ergänzend auch im Team, geführt werden. Hintergrund ist auf der einen Seite die noch überschaubare Anzahl der gelisteten Delikte und auf der anderen Seite die beträchtliche Größe einer Flächendirektion wie die der PD Osnabrück. Ganz gleich, ob ein Cold-Case nun innerhalb einer Unit oder durch einen Patent bearbeitet wird, ist es zunächst unabdingbar, den gesamten Aktenbestand intensiv zu lesen - das kann zum Teil je nach Umfang der Akten sehr zeitaufwendig sein. Im Rahmen dieser Sichtung wird akribisch geschaut, ob es Hinweise darauf gibt, dass Spuren oder Asservate neu ausgewertet werden können. Eine Neuaufnahme eines Cold-Cases sollte nur bei konkreten Erfolgsaussichten erfolgen –

auch wegen der trauernden Angehörigen, bei denen neue Hoffnungen geschürt werden. Nach einer umfassenden Bestandsaufnahme des Aktenbestandes und dessen Inhaltes, sollte zudem eine Inventarisierung und Digitalisierung erfolgen, damit Daten innerhalb des Bestandes recherchierbar bleiben. Erfahrungsgemäß bedarf jeder Fall eines besonderen, eigenen Bearbeitungskonzeptes, wobei natürlich auf gewisse Strukturen und Standards zurückgegriffen werden kann. Eine Abarbeitung nach Checkliste ist hierbei sicherlich nicht zielführend. Bei der gezielten Neuaufnahme erfolgt die Bearbeitung ähnlich wie in einer MoKo, EG oder SoKo – in Absprache mit der Staatsanwaltschaft.

Steht am Ende mit der Überführung eines Beschuldigten der Ermittlungserfolg, ist das ein absolutes Highlight und große Motivation zugleich. Ein Beispiel ist der nach 25 Jahren aufgeklärte Cold-Case nach dem Mord an der damals neunjährigen Christina Spiegel aus Osnabrück durch das FK 1 Osnabrück. Es kann aber auch ein Erfolg sein, den Angehörigen gezeigt zu haben, dass man alles versucht hat und der Fall nicht vergessen wurde. Die in Osnabrück geführten Cold-Cases werden turnusmäßig immer wieder neu bewertet, in der Hoffnung doch noch das Verfahren erfolgreich abzuschließen.

Marco Ellermann



Ein Ausschnitt der teilnehmenden Studierenden des aktuellen Wahlpflichtkurses zusammen mit KOKin Kathrin Völlmecke (dritte v.r.) vom LKA Niedersachsen und KHK Tim Küster (rechts), Verantwortlicher des Cold-Case-Kurses an der Polizeiakademie Niedersachsen.



KOKin Kathrin Völlmecke und KHK Tim Küster begrüßen die neuen Studierenden, die sich für den Wahlpflichtkurs Cold Case an der Polizeiakademie Niedersachsen entschieden haben.

## AUSBILDUNG AN ECHTEN FÄLLEN

# Cold Cases: Wenn Polizeistudierende die Ermittlungen unterstützen

Der Cold-Case-Kurs der Polizeiakademie Niedersachsen ist deutschlandweit einmalig und seit zehn Jahren fester Bestandteil des Studiums. Einmal jährlich nehmen sich Studierende alte Ermittlungsakten vor, um das kriminalistische Denken an Echtfällen zu schulen und den sachbearbeitenden Dienststellen ermittlungsunterstützend zur Seite zu stehen.

Neue Perspektiven, neue Ideen, neue Ermittlungsansätze – von Studierenden. Wenn Ermittlungsverfahren nach Tötungsdelikten ohne Ergebnis bleiben, werden sie zu Cold Cases. Um diese im besten Fall wieder neu aufzurollen, hat die Polizeiakademie Niedersachsen (PA NI) 2014 den Wahlpflichtkurs Cold Case ins Leben gerufen, der einmal jährlich stattfindet und in dem Studierende die Rolle der Ermittler einnehmen.

Kursziel ist, dass sich Studierende an Echtfällen erproben. Denn Methoden wie die kriminalistische Fallanalyse sind zwar seit Jahren Bestandteil des Studiums, finden aber im polizeilichen Alltag nur bedingt Anwendung. Dabei wird die PA NI durch das Team der Operativen Fallanalyse (OFA) des Landeskriminalamtes Niedersachsen (LKA Nds.) unterstützt. Der enge Austausch fängt bereits bei der Auswahl eines geeigneten Falls sowohl mit der OFA als auch mit den Cold Case Units (CCU)

Niedersachsen statt. Die digitalisierten Ermittlungsakten sind die Arbeitsgrundlage, anhand derer zu Beginn des Kurses eine Tatrekonstruktion und darauf aufbauend ein Spurencontrolling erfolgt.

Um dem didaktischen Auftrag gerecht zu werden, findet zu Kursbeginn eine Einführung in die analytische Herangehensweise statt. Insbesondere die Notwendigkeit, subjektive Informationen von objektiven isoliert zu betrachten, steht hier im Fokus. Dies ermöglicht die Erstellung einer Tatrekonstruktion anhand der Informationen zum Tatort, zu den Spuren sowie den rechtsmedizinischen Befunden. Unterstützt werden diese durch zuvor erhobene Informationen zum Opfer – dem Opferbild. Dieser Prozess findet in Kleingruppen statt.

Im ersten Zwischenstopp präsentieren die Studierenden ihre Arbeitsergebnisse der Kursleitung und erhalten Feedbacks

und Ratschläge, mit denen sie die zweite Phase des Kurses erreichen – das Ermittlungs-Spuren-Controlling. Dies beinhaltet die Überprüfung aller Ermittlungsspuren, ob diese grundsätzlich bzw. nach heutigem Stand ausermittelt sind. Gegebenenfalls werden potenzielle Maßnahmen zur weiteren Ausermittlung formuliert. Die Ergebnisse müssen argumentiert und priorisiert werden. Die Produkte präsentiert der Kurs vor der CCU und OFA und stellt sie der CCU zur Verfügung.

Ohne den Anspruch zu haben, Cold Cases zu lösen, zeigen die vergangenen Jahre, dass der Kurs eine Win-Win-Situation ist. Die Studierenden erhalten die Möglichkeit des authentischen Lernens und die CCUs Unterstützung bei der Durchsicht und Bewertung umfangreicher Aktenbestände.

Tim Küster

## ALTE FÄLLE – MODERNE METHODEN

# Digitale Forensik unterstützt Verbrechensaufklärung

Die digitale Forensik konzentriert sich auf Technologien zur Ermittlungsunterstützung sowohl im virtuellen Raum als auch in der analogen Welt. Die digitale Rekonstruktion und Analyse von Cold Cases kann einen entscheidenden Vorteil darstellen. In diesen Fragen kooperiert die Polizeidirektion Göttingen mit Prof. Dr. Dirk Labudde, Fachgruppe Forensik, an der Hochschule Mittweida.

### Wie ein Toter wieder ein Gesicht bekommt

Als im März 2021 in einem Waldstück bei Alfeld eine stark verwesene Leiche entdeckt wurde, schien die letzte Möglichkeit zur Identifikation die computerbasierte Rekonstruktion des Gesichts zu sein. Prof. Dr. Labudde und sein Team erzeugten mit Hilfe des Schädels, wissenschaftlichen Erkenntnissen und Fallinformationen ein virtuelles 3D-Modell. Ziel: eine etwa 60%ige Annäherung an das tatsächliche Aussehen des Unbekannten. Als die Identität des Toten dann geklärt werden konnte, war die Verblüffung groß. Die hohe Ähnlichkeit zwischen den zu Lebzeiten aufgenommenen Fotos und der 3D-Gesichtsrekonstruktion war offenkundig. Bereits zuvor war die digitale

Gesichtsrekonstruktion in einem weiterhin unaufgeklärten Cold Case aus Göttingen eingesetzt worden. Diese Methode steht nur exemplarisch für die breitgefächerte Expertise aus Informatik/KI, Mathematik, Biologie, Anthropologie, Geologie, Physik und Medizin des Forensic Science Investigation Lab (FoSIL) der Hochschule Mittweida.

### Die digitale Forensik

Die bestehenden wissenschaftlich-forensischen Möglichkeiten der digitalen Ermittlungsunterstützung sind vielfältig. Auch wenn Instrumente des „digital-forensischen Werkzeugkastens“ noch nicht standardisiert sind, können sie als Einzelgutachten beweiskräftig in das Strafverfahren eingebracht werden.

Die Bandbreite reicht von Fallanalysen, digitalen Zwillingen, 3D-Ablaufsimulationen und Tathergangs-Rekonstruktionen über die Analyse sozialer Netzwerke, OSINT (Open Source Intelligence), digitale Video- und Bildanalysewerkzeuge, forensisches Textmining bis zur Gesichtsrekonstruktion. In Cold Cases kann etwa mittels generativer KI-Sprachmodelle fallbezogen analysiert werden.

### Die Kooperation: Kriminalistische Problemstellungen im Austausch mit der Forschung

Seit 2019 besteht die Zusammenarbeit zwischen der Fachgruppe Forensik und der Polizeidirektion Göttingen, koordiniert im Dezernat 11. Von dieser profitieren beide Partner, z. B. durch die Erprobung IT-gestützter Ermittlungsmethoden in Feldumgebung, der Diskussion polizeilicher Praxisanforderungen, wissenschaftlicher Beratung und der Gutachtenerstellung in Echtfällen. Ein Höhepunkt der Kooperation bildet das als Sicherheitsforschung vom Bund geförderte und 2023 abgeschlossene COMBI-Verbundprojekt zur Personenidentifizierung, an dem die Universität Köln und weitere Partner beteiligt waren. Ziel der Forschung war, ein digital-forensisches Vergleichsinstrument auf Basis eines vom Menschen abgeleiteten digitalen Skeletts (sog. Rig) besser zu verstehen. Die Methode dient der Feststellung von Personenübereinstimmungen mittels Videoaufzeichnungen und Bildvergleichsmaterial.



Bildnachweis: Pressestelle der PD Göttingen

## INTERVIEW-SERIE

# Auf eine Tasse mit dem Soko-Leiter „Cold Case“, Dirk Jenne

## ? *Dirk, was sind deine Aufgaben in der Soko Cold Case?*

**Dirk:** Im Oktober 2021 habe ich die Leitung übernommen, weshalb ich mich seitdem um die administrativen Belange der Organisation kümmere, Anfragen und Erlasse beantworte und die Mitglieder der Soko fachlich berate. Dazu unterstütze ich die Kolleginnen und Kollegen aktiv beim Bearbeiten der Altfälle oder lese sie im Hintergrund mit.

## ? *Wie und wann bist du zur Soko Cold Case gekommen?*

**Dirk:** Ich bin seit 2020 bei der Soko Cold Case der PD Göttingen. Davor war ich rund 20 Jahre beim FK 1 (Straftaten gegen Leben und Gesundheit, Sexualstraftaten, Branddelikte) Hildesheim als Sachbearbeiter und Ermittlungsführer tätig. Im Jahr 2019 erlitt ich einen größeren medizinischen Zwischenfall. Das brachte mich dazu, meine dienstliche und persönliche Situation zu überdenken und zu verändern.

## ? *Was reizt dich an deiner Aufgabe?*

**Dirk:** Ich habe beim FK 1 in Hildesheim immer mit Begeisterung Tötungsdelikte bearbeitet. Das kann ich jetzt auch machen, aber ohne den Alltagsstress von Sofortlagen, Haftsachen oder Todesermittlungen. Wir haben die erforderliche Ermittlungsrufe, um die Altfälle intensiv fachlich zu betrachten. Dazu kommt die Möglichkeit, die Fälle in einem kleinen Team zu diskutieren und neue Ermittlungsansätze zu entwickeln. Das macht riesig Spaß.

## ? *Wie gehst du einen Fall an? Wie wichtig sind dabei alte Akten und Hinweise?*

**Dirk:** Auf jeden Fall mit Ruhe. Zunächst prüfen wir, ob die Ermittlungsakten der Staatsanwaltschaft, die polizeilichen Durchschriften und die Spuren vollständig vorliegen. Fehlen Akten oder Spuren, ist Kreativität gefragt. Wo können sich noch Akten und Spuren befinden? Nach dem gründlichen Aktenstudium folgen ein

Spurencontrolling – also Plausibilität der Personalbeweise, Alibiüberprüfung – und die Erstellung von Hypothesen zu Tatbegehung, Motivlage und Täterprofil. Die Hypothesen werden in der Gruppe diskutiert. So kreieren wir Ideen für neue Ermittlungen. Sachbeweise prüfen wir dahingehend, ob eine erneute Untersuchung nach dem heutigen kriminaltechnischen Stand möglich ist. Sofern erforderlich, ermitteln wir mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft und der zuständigen Polizeiinspektion eigenständig. Das Ergebnis ist immer ein Zusammenspiel zwischen Aktenrückhalt, Kreativität, Motivation und dem Wissensstand von heute.

## ? *Wie vermeidest du, dass bisherige Ermittlungen deine Arbeit beeinflussen?*

**Dirk:** Aufgrund meiner Erfahrung in der Arbeit der Mordkommission, der Ermittlungsrufe und dem ständigen Gedankenaustausch innerhalb der Soko vermeiden wir eine eingeschränkte Sichtweise auf den Fall bzw. auf eine zu schnelle Festlegung auf einen Tatverdächtigen.



Dirk Jenne arbeitet alte Fallakten durch.

Foto: Polizeidirektion Göttingen

**? Welcher deiner Fälle ist dir in besonderer Erinnerung geblieben?**

**Dirk:** Da sticht bislang kein Fall heraus. Bemerkenswert ist jedoch, mit welcher großer Leidenschaft viele Kolleginnen und Kollegen ihre Ermittlungen geführt haben, trotz eingeschränkter Untersuchungsmöglichkeiten bzw. dem Fehlen technischer Mittel.

**? Welche besonderen Herausforderungen hast du bei der Untersuchung von Cold Cases bisher erlebt?**

**Dirk:** Die Akten besonders alter Fälle lesen sich wie historische Romane. Eine große Herausforderung besteht darin, sich auf die damaligen gesellschaftlichen und technischen Gegebenheiten einzulassen.

**? Wie gehst du mit Rückschlägen oder Fehlschlägen um, die bei der Untersuchung von Cold Cases auftreten können, und wie beeinflussen sie deine Motivation?**

**Dirk:** Rück- oder Fehlschläge fördern die Motivation bzw. fordern uns heraus, es besser zu machen oder einen anderen Weg zu gehen. Motivation ist ein wichtiges Kriterium unseres Anforderungsprofils.

**? Wie reagieren die Angehörigen der Opfer, wenn du einen Fall wieder aufrollst? Wie wichtig ist ihre Unterstützung?**

**Dirk:** Bislang durchweg positiv. Das trifft auf Angehörige und auch auf Kolleginnen und Kollegen zu, die die Altfälle damals bearbeitet haben. In einem Fall konnte uns die Schwester eines Vermis-

ten helfen, die DNA ihres Bruders anhand ihrer Speichelprobe und eines von ihr übergebenen Telefons zu identifizieren und in der Datei Vermisste/unbekannte Tote zu speichern.

**? Wie können Cold Cases dazu beitragen, das Bewusstsein für die Bedeutung von Strafverfolgung und Gerechtigkeit in der Gesellschaft zu schärfen?**

**Dirk:** „Kein Opfer wird vergessen“ und „Mord verjährt nie“. Die Bearbeitung von Cold Cases öffnet uns intern und extern alle Türen. Jeder kann sich mit diesem Thema identifizieren und ist gewillt, uns bei unserer Arbeit zu unterstützen.

**Das Interview führte  
Andrea Kempin**



Fotos: Bundesarchiv (Haarmann) / PD Hannover (Gewahrsam)



Hannover Polizeigewahrsam.

## TRUE CRIME

# Der „Totmacher“ aus Hannover

Wenn ein Mensch durch die Gewalt eines anderen stirbt, löst dies Entsetzen aus. Mit einer Opferzahl von 24 Knaben und jungen Männern, die er ermordet und anschließend zerstückelt hat, potenzierte Fritz Haarmann vor 100 Jahren dieses Empfinden.

Ob Vampir, Schlächter, Kannibale oder Werwolf – egal, welche schockierenden Beinamen Fritz Haarmann im Laufe der Zeit zugeordnet wurden: Der Titel des Spielfilms, der sich im Jahr 1995 mit den Taten des Hannoveraners beschäftigte, brachte auf den Punkt, was Haarmann letztlich war und womit er in die Geschichte einging – „Der Totmacher“.

Zwei Dutzend Menschen, alle männlich, viele davon im jugendlichen Alter, kamen durch die Hand Haarmanns ums Leben. Getötet wurden sie ab 1918 auf grausame Weise allesamt in der Wohnung Haarmanns in Hannover. Die Gegend soll alles andere als einladend gewesen sein. Die Gassen werden als Verbrecherviertel der Unterschicht beschrieben, weil sich hier Kleinkriminelle tummelten. Auch für Zuhälter war die Gegend attraktiv, gab es doch mehrere Treffpunkte u. a. für Prostitution und für Homosexuelle. Auch der im Jahr 1879 geborene Haarmann fühlte sich dem männlichen Geschlecht zugeneigt und holte sich seine Sexualpartner von der Straße.

### Opfer mit Süßigkeiten angelockt

In der von Armut geprägten Zeit lockte Haarmann verzweifelte Jugendliche mit Süßigkeiten, Käse und Wurst in seine Wohnung. Als Preis verlangte er sexuelle Gefälligkeiten. Dabei verfiel Haarmann in einen Rausch, in dessen Verlauf er sich im Adamsapfel seiner Sexualpartner verbiss. Vermutlich der Druck

auf den Kehlkopf führte ab 1918 zum Tod zahlreicher Jungen und Männer. In zwei Dutzend Fällen zerlegte er die Leichen und entsorgte die Überreste in der Toilette oder warf sie in die Leine. Dort nahmen auch die Ermittlungen ihren Anfang, als Kinder im Jahr 1924 fünf menschliche Schädel im Wasser fanden. Nachbarn sagten aus, Spuren überführten Haarmann. Er landete vor Gericht und wurde zum Tode verurteilt.

### Knochen der Toten in der Zelle?

Seine letzten Stunden vor der Hinrichtung in Hannover verbrachte Haarmann im Gebäude des heutigen Polizeigewahrsams der Polizeidirektion Hannover. Bekannt ist ein Foto, das den Serienmörder vor dem Gebäude zeigen soll. „Wir vermuten, dass er in der Gewahrsamszelle 1 oder 4 auf seine Hinrichtung wartete“, erzählt der Leiter des Polizeigewahrsams, Christian Grünig. Leider gibt es zu diesem exakten Zeitfenster keine Aufzeichnungen. Spekulationen über ungewöhnliche Verhörmethoden, von denen erzählt wird, sind somit nicht zu verifizieren. „Die zuständigen Kriminalbeamten sollen Knochen der von ihm getöteten Personen in seine Zelle gelegt und gesagt haben, dass deren Seelen ihn heimsuchen werden, um ihn so zu einem Geständnis zu bringen“, erzählt Grünig. Dieser sieht darin eher einen Mythos, um den Serienmörder, der wiederum die Faszination seiner Verbrechen bis heute wachhält.

## SACHGEBIET COLD CASE DER POLIZEIDIREKTION LÜNEBURG

# Modellversuch wird zum Erfolg

Die Aufklärungsquote der Polizei bei Tötungsdelikten und Morden ist so hoch wie in keinem anderen Bereich der Kriminalität. Im Jahr 2023 betrug die Aufklärungsquote der Polizeidirektion Lüneburg 96,3 %. Dennoch gibt es im Laufe der Zeit auch immer wieder einzelne Fälle, welche auch nach akribischen und umfangreichen Ermittlungen nicht gelöst werden können. Sind die Ermittlungsansätze vorerst ausgeschöpft, werden die Ermittlungen vorläufig eingestellt.

Das Sachgebiet Cold Case der Polizeidirektion Lüneburg wurde im Jahr 2019 ursprünglich als Modellversuch eingerichtet. Ziel der Einheit ist die einheitliche Erfassung und strukturierte Bearbeitung der Cold Cases. Zwei bekannte Ermittlungsgruppen, die „EG Iterum“, welche sich mit dem Verschwinden von Birgit Meier aus dem Jahr 1989 beschäftigte, sowie die „EG Göhrde“, die die zwei Doppelmorde an einem Ehepaar und einem Liebespaar, ebenfalls im Jahr 1989, untersuchte, gingen in dem heutigen Sachgebiet Cold Case der Polizeidirektion Lüneburg auf. Aufgrund eines hohen

medialen Interesses an Cold Cases arbeiten die sechs Ermittlerinnen und Ermittler auch proaktiv mit Medienvertretenden sowie Produktionsfirmen zusammen.

Neben der grundsätzlich anspruchsvollen Ermittlungstätigkeit im Bereich der Tötungsdelikte und Vermisstenfälle besteht die Aufgabe des Sachgebiets der Polizeidirektion Lüneburg auch in der Teilnahme, eigener Entwicklung und Durchführung von Fortbildungskonzepten zur strukturierten Fallbearbeitung, der Pflege eines bundesweiten Netzwerks staatlicher Ermittlungsbehörden, Zusam-

menarbeit mit externen Institutionen und Fachlichkeiten (bspw. Archive, Rechtsmedizin, Archäologie), der Erarbeitung und Ausschöpfung rechtlicher Möglichkeiten sowie der Befassung mit künstlicher Intelligenz als Mehrwert für polizeiliche Ermittlungen. Das Sachgebiet ist daher auch über die Landesgrenzen Niedersachsens hinaus eine renommierte und etablierte Cold-Case-Unit mit profundem Erfahrungsschatz und hat sich nach erfolgreicher Pilotierung fest in der Organisation Polizei etabliert.

Julia Graefe, Tarek Gibbah



## CANNABIS LEGALISIERUNG

# Herausforderungen und Umgang mit dem Konsumcannabisgesetz

Mit Inkrafttreten des KCanG am 01.04.2024 wurde der Besitz und Eigenanbau von Cannabis unter bestimmten Voraussetzungen legalisiert. Das Inkrafttreten ist in zwei Stufen vorgesehen: Der Besitz und private Eigenanbau ist am 1. April 2024 in Kraft getreten. Die Regelungen zu den Anbauvereinigungen sollen am 1. Juli 2024 in Kraft treten. Dadurch stehen die Gesundheitsbehörden, aber auch die Polizei- und Justizbehörden vor neuen Herausforderungen im Umgang mit dem Suchtmittel Cannabis. Die Legalisierung verändert die polizeiliche Arbeit und erfordert eine Anpassung der Strategien und Maßnahmen.

Während Eigenanbau und Besitz von Cannabis unter bestimmten Voraussetzungen legal ist, bleiben insbesondere der Handel, die Einfuhr, der illegale Anbau (mehr als drei Pflanzen) und die Weitergabe, insbesondere an Minderjährige, weiterhin illegal. Die Bekämpfung von organisierten Cannabisdelikten bleibt somit ein zentrales Anliegen und Schwerpunkt der Polizei in Niedersachsen. Die Unterscheidung von legalen und illegalen Aktivitäten im Zusammenhang mit Cannabis zählt zu den neuen Herausforderungen für die Polizei Niedersachsen, seitdem das KCanG in Kraft getreten ist.

Die enge Zusammenarbeit mit anderen Ländern, die bereits Erfahrungen gesammelt haben wird uns dabei hilfreiche Erkenntnisse liefern (u. a. Niederlande). Auch die erforderliche Kooperation mit anderen zuständigen Behörden, wie Gesundheitsämtern und Suchtberatungs-

stellen, kann ebenfalls dazu beitragen, die Auswirkungen der Cannabislegalisierung besser zu bewerten und geeignete Präventions- und Interventionsmaßnahmen abzustimmen, Erfahrungen auszutauschen und bewährte Praktiken zu integrieren.

Zudem besteht die Notwendigkeit, die Öffentlichkeit über die neuen Regelungen aufzuklären. Eine transparente Kommunikation über die polizeilichen Einschreitschwellen und die rechtlichen Rahmenbedingungen ist daher ebenfalls von entscheidender und vertrauensprägender Bedeutung. Für dieses Ziel ist auch die bereits erfolgte Implementierung von themenbezogenen Aus- und Fortbildungen für Polizeibedienstete essentiell.

Ein nicht zu vernachlässigender Aspekt stellt zudem die Ausstattung mit geeigneten Führungs- und Einsatzmitteln

dar, welche unabdingbar sind, um die Verstöße nach dem KCanG feststellen zu können. So beeinträchtigen fehlende oder ungeeignete Messinstrumente zur Feststellung von Überschreitungen der Besitzgrenzen oder des THC-Wirkstoffgehalts bei Heranwachsenden die polizeiliche Praxis erheblich bei der Kontrolle der Straf- und Bußgeldvorschriften. Auch die sich in Teilen ändernden Konsumverbotszonen sind ohne valide Geoinformationen nicht beweiskräftig feststellbar.

Die erfolgreiche Umsetzung des KCanG erfordert somit eine kontinuierliche Betrachtung und ggf. Anpassung der Maßnahmen. Die effektive Überwachung der neuen Regularien erfordert eine ganzheitliche und ressortübergreifende Herangehensweise, die auf einer konstruktiven Zusammenarbeit basiert.

# Inkrafttreten des Cannabisgesetzes (CanG) zum 01.04.2024

## WAS IST ERLAUBT?

➔ Personen ab 18 Jahren ist der Besitz **von bis zu 25 Gramm** Cannabis zum Eigenkonsum erlaubt

➔ Personen ab 18 Jahren ist an ihrem **Wohnsitz oder an ihrem gewöhnlichen Aufenthalt** der Besitz

▶ **von bis zu 50 Gramm Cannabis**

▶ **von bis zu drei lebenden Cannabispflanzen erlaubt.** (Gewicht bezieht sich auf Gewicht des Pflanzenmaterials nach dem Trocknen)

➔ Der Umgang mit Cannabissamen (im Falle der Einfuhr ausschließlich aus Mitgliedsstaaten der EU) ist erlaubt, sofern die Cannabissamen nicht zum unerlaubten Anbau bestimmt sind.

➔ Unter den Voraussetzungen der §§ 11 ff. KCanG ist der gemeinschaftliche Eigenanbau und die Weitergabe von Cannabis in Anbauvereinigungen zum Eigenkonsum erlaubt. Die Regelungen zu den Anbauvereinigungen treten am 01.07.2024 in Kraft.

## ORDNUNGSWIDRIGKEITEN

➔ Besitz **von mehr als 25 Gramm und bis zu 30 Gramm** Cannabis an einem Ort **der nicht Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthaltsort** ist.

➔ Besitz **von mehr als 50 Gramm und bis zu 60 Gramm** Cannabis am **eigenen Wohnsitz** oder dem gewöhnlichen Aufenthaltsort

➔ Der Konsum von Cannabis **in unmittelbarer Gegenwart von Personen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben**, ist verboten

➔ **Der öffentliche Konsum von Cannabis ist verboten:**

▶ **in Schulen** und in deren Sichtweite,

▶ **auf Kinderspielplätzen** und in deren Sichtweite,

▶ **in Kinder und Jugendeinrichtungen** und in deren Sichtweite,

▶ **in öffentlich zugänglichen Sportstätten** und in deren Sichtweite,

▶ **in Fußgängerzonen zwischen 7 und 20 Uhr** und innerhalb des befriedeten Besitztums von **Anbauvereinigungen** und in deren Sichtweite.

(Sichtweite ist ein Abstand von unter 100 Metern zum Eingangsbereich der genannten Einrichtung)

➔ Es besteht ein allgemeines Werbe- und Sponsoringverbot für Cannabis und für Anbauvereinigungen

➔ Die Mitgliedschaft in mehreren Anbauvereinigungen

## STRAFTATEN

➔ Besitz **von mehr als 30 Gramm** Cannabis an einem Ort **der nicht Wohnsitz oder ein gewöhnlicher Aufenthaltsort** ist

➔ Besitz **von mehr als 60 Gramm** Cannabis **am eigenen Wohnsitz oder dem gewöhnlichen Aufenthaltsort**

➔ Wer **mehr als drei Cannabispflanzen** gleichzeitig anbaut oder Cannabispflanzen **nicht zum Eigenkonsum** anbaut

➔ **Erwerb oder Entgegennahme von mehr als 25 Gramm pro Tag oder mehr als 50 Gramm pro Kalendermonat**

➔ In § 2 KCanG sind **umfassende Verbote zum Umgang mit Cannabis** geregelt. Beispielfhaft zu nennen sind insbesondere die Verbote, mit Cannabis Handel zu treiben, Cannabis einzuführen, auszuführen oder durchzuführen, Cannabis abzugeben oder weiter zugeben sowie Cannabis zu verabreichen oder zum unmittelbaren Verbrauch zu überlassen.

➔ **Besonders schwere Fälle werden von drei Jahren bis zu fünf Jahre Freiheitsstrafe bestraft:**

▶ **bei gewerbsmäßigem Handel**

▶ **Gesundheitsgefährdung mehrerer Menschen**

▶ **Abgabe von Cannabis an Kinder oder Jugendliche**

## DEMOKRATIEFEINDLICHE INHALTE AUS DEM NETZ ENTTARNEN

# Osnabrücker Schüler starten KI-Projekt „demoKI“

Die PD Osnabrück geht zusammen mit dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Osnabrücker und der Osnabrücker Friedensschule neue Wege im Kampf gegen Fake News und Co.

Künstliche Intelligenz (KI) ist einer der wichtigsten Trends in der Digitalisierung und hält in immer mehr Branchen Einzug. Viele Unternehmen setzen KI bereits in der Entwicklung, Produktion oder Verwaltung ein. KI-Anwendungen sind auch kaum noch aus dem alltäglichen Leben wegzudenken. Von der Suche nach dem schnellsten Weg zur Arbeit, der automatischen Steuerung eines Smart-Home-Systems oder die Auswahl der nächsten Streaming-Serie. Nun soll auch KI bei der Vermittlung von Demokratie- und Medienkompetenzen an niedersächsischen Schulen im Rahmen des Projektes „demoKI“ zur Anwendung kommen: Gemeinsam mit der Friedensschule

Osnabrück, der PD Osnabrück und dem Regionalen Landesamt für Schule und Bildung Osnabrück, testen Siebt- und Achtklässler unter anderem, wie demokratiefeindliche Inhalte im Internet mithilfe von KI enttarnt werden können. Aber auch das Erlernen des Umgangs mit KI steht auf der Agenda. Noch dazu werden entsprechende Inhalte mit den Schülerinnen und Schülern diskutiert und aufgearbeitet, um auch das Verständnis von demokratischen Grundprinzipien, wie beispielsweise Rechtsstaatlichkeit und Meinungsfreiheit zu fördern. Am 22.05.24 wurde das bundesweit neuartige Schulprojekt „demoKI“ erstmals zusammen mit den Projektpartnern in Osnabrück der

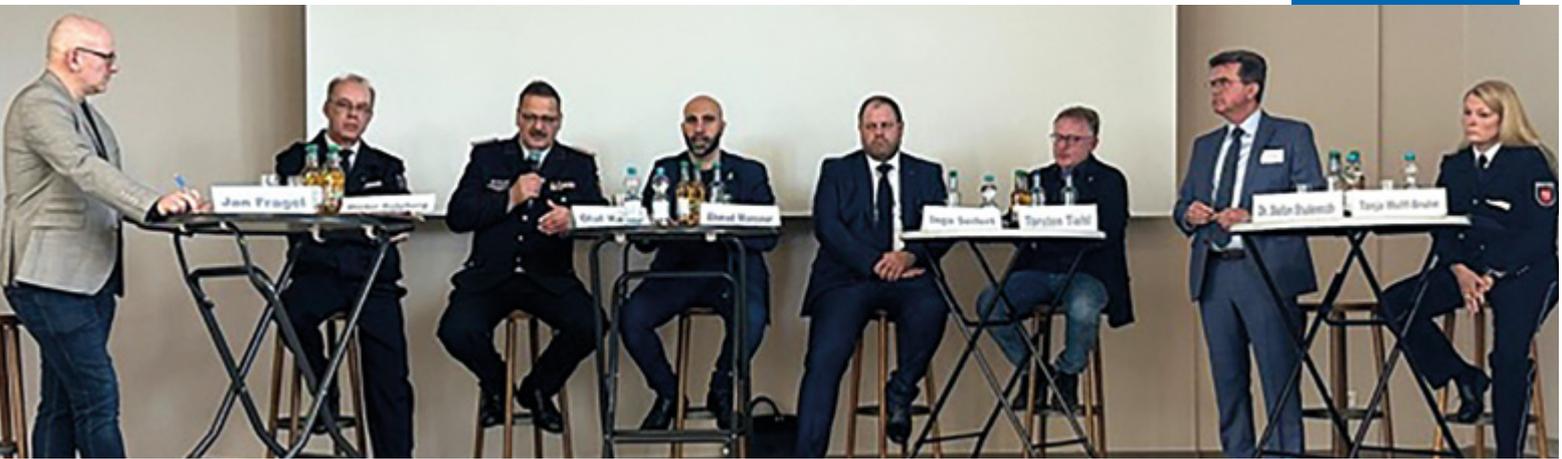
Öffentlichkeit vorgestellt. Oliver Voges, Leiter der Polizeiinspektion Osnabrück, zeigte sich begeistert vom innovativen Ansatz des Projektes: „Demokratiefeindlichkeit und mangelnde Medienkompetenz beschäftigen uns als Polizei leider zunehmend. Das Projekt wird dazu beitragen, Bildung und Haltung junger Menschen zu fördern. Denn Bildung ist der beste Schutz vor antidemokratischen Bestrebungen und damit einhergehenden Straftaten.“ Das Projekt ist auf mehrere Jahre ausgelegt und soll regelmäßig evaluiert werden, auch hinsichtlich einer Ausweitung auf weitere niedersächsische Schulen.

Marco Ellermann

### Polizeilicher Ansprechpartner

Sebastian Häfker, Dezernat 11 in der PD Osnabrück





Die Gäste auf dem Podium.

Foto: PD Göttingen

## WELCHE URSACHEN HAT GEWALT GEGEN EINSATZKRÄFTE?

# Kreisfeuerwehrverband lud zu Symposium mit hochkarätigem Podium ein

Welche Ursachen hat Gewalt? Warum richtet sie sich mitunter gegen Menschen, deren Aufgabe es ist, anderen zu helfen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Symposiums, zu dem der Kreisfeuerwehrverband Göttingen eingeladen hatte. Das Podium war hochkarätig besetzt: Neben Ahmad Mansour, Psychologe und Autor, trat auch Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn auf und berichtete aus Polizeisicht.

Weitere Podiumsgäste waren Dieter Rohrberg, Landesbranddirektor und Abteilungsleiter 7 im Niedersächsischen Innenministerium, Olaf Kapke, Präsident des Landesfeuerwehrverbands Niedersachsen, Olaf Seifert, Geschäftsführer der Feuerwehrfallkasse Niedersachsen, Pastoralreferent und Landespolizeiseelsorger Torsten Thiel sowie Dr. Stefan Studenroth, Leiter der Staatsanwaltschaft Göttingen. Moderiert wurde das Symposium von NDR-Reporter Jan Fragel.

Gestartet wurde mit einem Impulsvortrag von Ahmad Mansour, in dem er sich der Frage näherte, wie Gewalt entstehe und welche Ursachen sie vermutlich habe. Er machte deutlich, dass das Gewaltproblem vor allem ein Jugendlich-Männliches sei, was Polizeipräsidentin Tanja Wulff-Bruhn anhand von Statistiken bestätigte. Daneben, so Mansour, spiele aber auch die Sozialisation im Elternhaus, in der Schule und ein patriarchalisches Weltbild eine Rolle. Insgesamt, so stellte der Psychologe fest, seien insbesondere junge Menschen heute vor dem Erleben vieler gesellschaftlicher Krisen immer weniger in der Lage, Konflikte etwa durch den Austausch von Argumenten kommunikativ zu lösen – die Gewaltbereitschaft sei merklich gestiegen.

In der anschließenden Diskussion ging es um Gewalterfahrungen insbesondere bei den Feuerwehren. Die Frage, ob Rettungskräfte einfach ein dickeres Fell bräuchten, wurde eindeutig verneint. Gänzlich vor Angriffen schützen könne man sich nicht, hingenommen werden dürften diese Taten aber auch nicht. Tanja Wulff-Bruhn appellierte daher an alle Einsatzkräfte, Vorkommnisse konsequent anzuzeigen – allein schon, um das Dunkelfeld sozusagen aufzuhellen und auf verlässliche Zahlen zurückgreifen zu können. PP'in Wulff-Bruhn sprach sich dafür aus, den vorgesehenen Straffrahmen bei der Strafbemessung auch auszureizen. Gleichzeitig mahnte sie jedoch, dass die Lösung dieses Problems gesamtgesellschaftlich angegangen werden müsse. Neben Repression sei beispielsweise auch das Thema Sozialarbeit – insbesondere an Schulen – von entscheidender Bedeutung. Zum Thema Bodycams, deren Einsatz aktuell auch für Feuerwehr- und Rettungskräfte diskutiert wird, berichtete die Präsidentin von guten Erfahrungen in der Polizei. Das Fazit von Tanja Wulff-Bruhn fällt im Nachgang des Symposiums sehr positiv aus: **„Insgesamt war es eine für alle Anwesenden gewinnbringende Diskussion mit einem tollen Hauptreferenten.“**

Natalia Bornemann-Zarczynska

## VOLLÜBUNG DER PD OSNABRÜCK IN NORDHORN

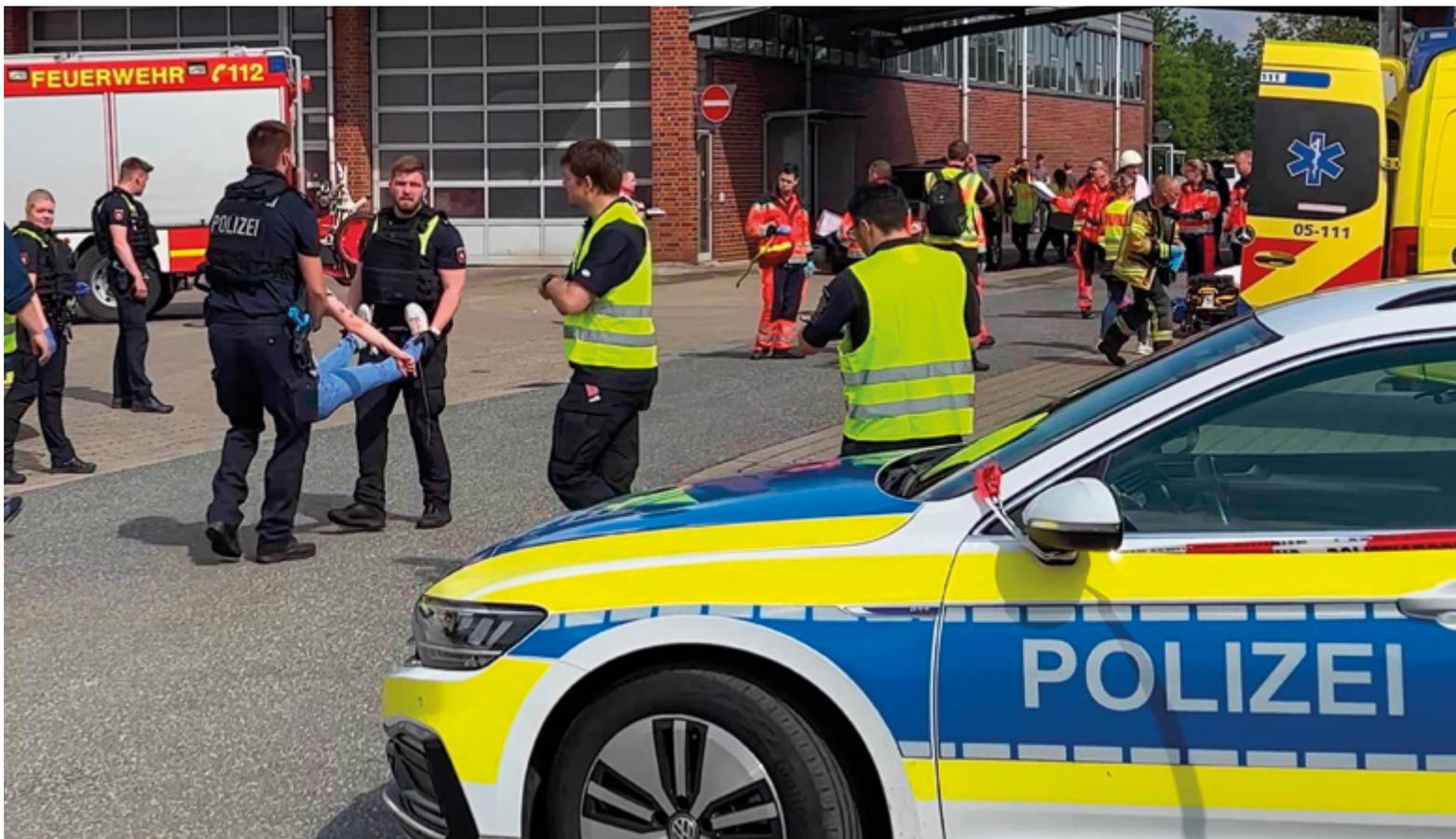
# Über 800 Einsatzkräfte probten den Ernstfall

Mit einer Vollübung im Sinne der Polizeidienstvorschrift (PDV) bereiteten sich Polizei, Feuerwehr- und Rettungskräfte am 25. Mai 2024 auf künftige Großeinsätze mit vielen Verletzten und Getöteten vor. Dabei wurden verschiedene Szenarien geprobt. Schwerpunkt der Übung war das Vorgehen bei lebensbedrohlichen Einsatzlagen, etwa einem rechtsmotivierten Terrorangriff während einer Veranstaltung zur Europawahl.

Auch Innenministerin Daniela Behrens, Landespolizeidirektor Ralf Leopold, Landrat Uwe Fietzek und Nordhorns Bürgermeister Thomas Berling sowie zahlreiche Gäste der beteiligten Organisationen, verschafften sich ein eigenes Bild vor Ort. Andrea Menke, Osnabrücker Polizeivizepräsidentin und Nicola Simon, Inspektionsleiterin für die Grafschaft Bentheim und das Emsland, waren verantwortlich

für die Bewältigung des Gesamteinsatzes. Oliver Voges als Leiter der Polizeiinspektion Osnabrück übernahm als Vertreter des Polizeipräsidenten Michael Maßmann neben der Begrüßungsrede auch die Betreuung der VIP-Gäste. Die Nordhorer Übung der Behörden für Sicherheitsaufgaben (BOS) zählt zu einer der größten Übungen Niedersachsens.

An der Übung nahmen über 800 Einsatzkräfte aus ganz Niedersachsen, darunter neben vielen Mitarbeitenden der federführenden PD Osnabrück auch das LKA und die ZPD Niedersachsen, wie auch zahlreiche Mitarbeitende aus den anderen Polizeidirektionen, teil. Etwa 100 Darstellende, welche größtenteils Opfer, Schaulustige, Zeugen sowie Teilnehmende





Einblicke in die Übung. Auch Innenministerin Behrens (3. v. l.) war vor Ort.



Alle Bildrechte: PD OS

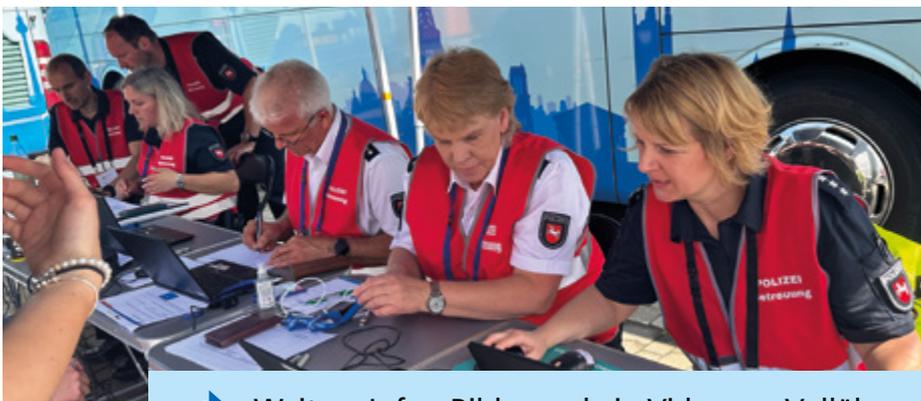
der Wahlkampfveranstaltung realitätsnah simulierten, waren dabei. Darüber hinaus beobachteten rund 100 geladene Gäste aus allen Direktionen, des LPP, der BOS-Behörden und der Bundespolizei den Übungsverlauf vor Ort.

Neben den Mitarbeitenden aus der Polizei waren außerdem zahlreiche BOS-Kräfte des Landkreises Grafschaft Bentheim und der Stadt Nordhorn involviert. Auch niederländische Einsatzkräfte, der Bundespolizei wie auch einiger Hilfsorganisationen

(DLRG, THW) sowie das Krankenhaus der Nordhorner Euregio-Klinik übten mit. Für die Nordhorner Einwohner indes kam es während der Übung zu keinen großen Einschränkungen, da der größte Teil auf einem Privatgelände der Bentheimer Eisenbahngesellschaft stattfand. In Lingen kam zur Bewältigung der Phase 1 der Führungsstab der PI Emsland/Grafschaft Bentheim zusammen während in der Phase 2 der Führungsstab der PD Osnabrück sich in Osnabrück versammelte.

Hauptverantwortlich für die Organisation der Osnabrücker Vollübung war PD Alexander Meyer, Dezernatsleiter 12 der PD Osnabrück. PD Meyer hatte mit zwei Vorbereitungsstäben der BOS-Behörden (ca. 50 Personen) und mit seinem Orga-Team, welches von KK'in Nele Fickers geleitet worden war, mehr als ein halbes Jahr an der Vorbereitung der Übung gearbeitet. Eine umfassende Evaluation der Nordhorner Übung erfolgt, um Strukturen, Abläufe und Prozessen weiter zu optimieren – auch in Bezug auf das Zusammenwirken mit externen Behörden. Oberstes Ziel solcher Vollübungen ist es, die eigene Handlungssicherheit zu stärken, die behördenübergreifende Zusammenarbeit zu intensivieren sowie die gemeinsame Kommunikation wie auch den Informationsaustausch auszubauen und Netzwerke zu etablieren.

Marco Ellermann



Weitere Infos, Bilder und ein Video zur Vollübung findet ihr hier:

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 → [Vollübung der PD Osnabrück in Nordhorn - mit Video](#)



## FORSCHUNGSPROJEKT SMART-HOME

# Wie moderne Technologien für Strafverfahren nutzbar gemacht werden sollen

Smart-Home-Technologien erleichtern den Alltag und ihren Einsatzmöglichkeiten sind kaum Grenzen gesetzt. Heizkörper können von unterwegs gesteuert werden, Licht lässt sich per Sprachbefehl anschalten und Saugroboter können über das Mobiltelefon gestartet werden. Wie die Polizei von den Technologien hinsichtlich Strafverfahren profitieren können, wird unter Federführung der Polizeidirektion Hannover erforscht.

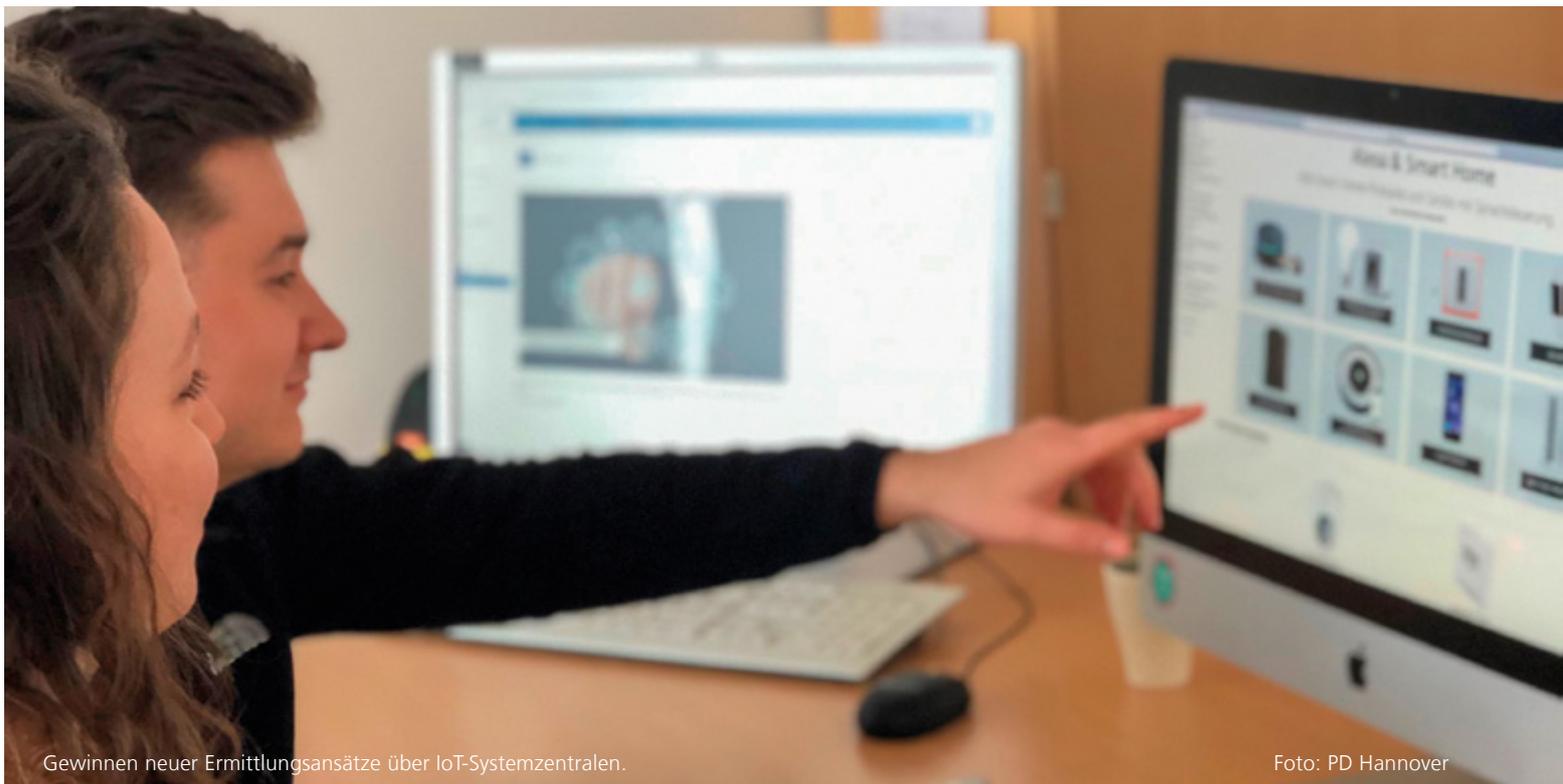
Es wundert daher kaum, dass das sogenannte „Internet of Things“ (IoT), welches für eine vernetzte Welt aus smarten Geräten steht, immer mehr Anklang in deutschen Haushalten findet. So nutzen laut dem Statistischen Bundesamt bereits im Jahr 2020 etwa 11 Millionen Menschen in Deutschland intelligente Lautsprecher und knapp 5 Millionen steuerten Heizung, Beleuchtung oder Stromzähler via Internet. Allerdings gestaltet sich die fo-

rensische Untersuchung von Smart-Home Zentralen aufgrund fehlender Vergleichswerte sowie fehlender forensischer Software bislang eher schwierig.

### Polizeiakademie und andere Behörden als Partner

Um dem entgegenzuwirken, arbeitet die Polizeidirektion Hannover seit Ende des Jahres 2022 gemeinsam mit der West-

fälischen Hochschule an dem Forschungsprojekt „Entwicklung von Methoden zur forensischen Untersuchung von IoT-Systemzentralen“, welches mit Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des Programms „Forschung für die zivile Sicherheit“ der Bundesregierung gefördert wird. Darüber hinaus konnten die Polizeiakademie Niedersachsen sowie das Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpom-



mern als sogenannte assoziative Partner gewonnen werden. Durch das Forschungsprojekt sollen vor allem grundlegende Erkenntnisse erlangt und ein Vorgehensmodell zur Untersuchung von IoT-Systemzentralen entwickelt werden.

### Hoffnung auf neue Ermittlungsansätze

Während sich die Polizeidirektion Hannover mit der Durchführung sowie Auswertung von Umfragen und Interviews von eigenen Mitarbeitenden sowie der Ent-

wicklung von Versuchsszenarien befasste, übernahm die Westfälische Hochschule die technische Komponente. Hierzu wurden verschiedenste IoT-Systemzentralen sowie die zugehörigen Apps untersucht. So gelang es der Westfälischen Hochschule bereits, eine Software zu entwickeln, welche vorhandene IoT-Systemzentralen in der Nähe aufspüren und anzeigen lassen kann. Weiterhin konnte über eine der untersuchten Steuerungs-Apps auf die online gespeicherten Daten und Protokolle der IoT-Systemzentrale zugegriffen werden. Hierbei wurde festgestellt, dass

bei dem entsprechenden Anbieter sämtliche Befehle und Ereignisse für den Versuchszeitraum von über einem Jahr protokolliert und gespeichert wurden.

Die Projektverantwortlichen sind aufgrund der bereits erlangten Erkenntnisse zuversichtlich, dass die Ergebnisse neue Ermittlungsansätze ermöglichen und folglich auch gewinnbringend in Strafverfahren eingesetzt werden können.

Luca Marie Adam, Luca Liebe

AKTUELL

## POLIZEIDIREKTION OLDENBURG

# Der „Neue“ sagt „Hallo!“

Nach vielen erfolgreichen Jahren als Vizepräsident der Polizeidirektion Oldenburg stellt Andreas Sagehorn sich erneut vor: Diesmal als Polizeipräsident!

Bevor wir uns in der nächsten Ausgabe für ein Interview mit ihm treffen, um ihn sowie seine Motivationen, Wünsche und Herausforderungen kennenzulernen, stellt er sich in einem Online-Video bereits jetzt seinen Mitarbeitenden vor.

Liesa Volkmann

[➔ Link zum Videobeitrag:](#)

Suchen in null 1|5 nach ...

➔ **Andreas Sagehorn diesmal als Polizeipräsident**



Bildrechte PD Oldenburg

Andreas Sagehorn, Polizeipräsident der PD Oldenburg.



Fotos: Finny Petermann



Krimi-Autor und pensionierter Polizist Jörg Schmitt-Kilian liest aus einem seiner Bücher vor.

## HANNOVER WIRD KRIMI-HOTSPOT

# 39. Criminale gastiert in der Landeshauptstadt

Vom 15. bis zum 18. Mai fand die diesjährige Criminale in Hannover statt und bot ihren Gästen ein abwechslungsreiches, kriminell gutes Programm

Der Polizeipräsident der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI), Roger Fladung, beteiligte sich am 16. Mai in den atmosphärisch hergerichteten Fahrzeughallen der Tannenbergallee an einer lebhaften Podiumsdiskussion zum Thema „Polizei – Fiktion und Realität“. „Als Zentrale Polizeidirektion Niedersachsen sind wir nahezu überall in der Polizei Niedersachsen wiederzufinden. Wir unterstützen an Land, zu Wasser oder in der Luft. Unsere Mitarbeitenden leisten immer vollsten Einsatz und versuchen Unmögliches möglich zu machen. Daher freue ich mich, Sie hier in dieser außergewöhnlichen Kulisse begrüßen zu können und wünsche uns einen spannenden Krimi-Abend“, eröffnete Fladung die Veranstaltung. Im Anschluss folgten neun Kurzlesungen verschiedener Autorinnen und Autoren aus ganz Deutschland, darunter auch waschechte Polizeibeamte.

Am Folgetag hatten die Autorinnen und Autoren die Möglichkeit, in diversen Workshops der ZPD NI realitätsnahe Polizeiarbeit kennenzulernen.

Bereits im Vorfeld der Criminale stimmten beide Behörden, quasi „on the Road“, mit zwei Veranstaltungen auf Europas größtem Krimi-Branchentreff ein: Die PD Hannover lud zur Lesung in der Alten Kantine in der Waterloostraße und brachte bei einer Führung durch das 120 Jahre alte Polizeigewahrsam historischen Flair nahe. Passend dazu las Autorin Franziska Steinhauer aus ihrem Buch über den allseits bekannten Fritz Haarmann. Am 17. April öffnete das INFORUM in der Ahrensburger Straße seine Türen und die ZPD NI begrüßte zusammen mit dem Autorenpaar Heike und Peter Gerdes und ihren „Fiesen Friesen“ das geeignete Krimipublikum.

Die Polizeipräsidentin der PD Hannover, Gwendolin von der Osten, fand als Schirmherrin der Criminale passende Abschluss Worte: „Ich hätte niemals gedacht, dass ich als Polizeipräsidentin einmal sagen werde, dass ich mich freue, dass Hannover die Hauptstadt von Gangstern, Gaunern und Ganoven wird. Aber genauso freue ich mich als Schirmherrin der Criminale 2024 auch darüber, dass über 200 Krimi-autorinnen und -autoren diesen Halunken der Literaturwelt im Mai in unserer Stadt das Handwerk gelegt und bei zahlreichen Lesungen und anderen Veranstaltungen das Publikum begeistert haben“.

Der Veranstalter und auch wir als Polizei Niedersachsen freuen uns über das gelungene Programm und die tolle Zusammenarbeit!

Wiebke Weitemeier

➔ Weitere Infos, Bilder und Impressionen zur Criminale sind in null 1|5 einsehbar unter:

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 ➔ Die CRIMINALE ist eine jährliche, mehrtägige Veranstaltung

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 ➔ Criminale 2024 - „Die lange Nacht der Verbrechen“

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 ➔ ZPD on „Road to Criminale“



# VOLKSVERHETZEND & MENSCHENVERACHTEND

# Erfolgreicher Schlag gegen rechtsextremes Musiknetzwerk

Mehr als ein Jahr wurde im FK Staatsschutz der ZKI Oldenburg intensiv ermittelt, bevor es am 26.10.2023 endlich so weit war und das 7-köpfige Team den Ermittlungskomplex „Tinnitus“ in die offene Phase überführen konnte.

Die Ermittlungen richten sich gegen 12 Beschuldigte, denen die Generalstaatsanwaltschaft Celle die Bildung und Unterstützung einer kriminellen Vereinigung (§ 129 StGB) vorwirft. Im Kern geht es um die arbeitsteilige Produktion sowie den Vertrieb rechtsextremer, strafrechtlich relevanter Tonträger. Die Songtexte auf den Vinylplatten sind überwiegend menschenverachtend, volksverhetzend, antisemitisch und gewaltverherrlichend. Es handelt sich um Neupressungen von Produktionen, die bereits in den 90er Jahren veröffentlicht wurden.

Bei den verdeckt geführten Maßnahmen konnten zahlreiche Informationen erhoben werden, die es den Ermittelnden ermöglichten, den Rädelsführer zu bestimmen sowie die Tatbeiträge der weiteren Beschuldigten nachzuverfolgen. Dazu gehören die Erstellung von Grafikdesign, Tontechnik, Mediendruck, Koordination von Schallplattenpressungen sowie der Ver-

kauf an Zwischenhändler und Endkunden. Am Einsatztag erfolgte unter Einrichtung der BAO „Tinnitus“ die Festnahme des 34-jährigen Beschuldigten. Etwa 250 Einsatzkräfte halfen bei der Vollstreckung der Durchsuchungsbeschlüsse, die sich auf das gesamte Bundesgebiet sowie Mallorca erstreckten, u. a. auch auf das Anwesen eines bundesweit bekannten Rechtsextremisten. Hier wurde der weitest- aus größte Teil der Kräfte eingesetzt. Insgesamt wurden mehr als 100.000 Tonträger beschlagnahmt und abtransportiert. Zusätzlich zu den Durchsuchungsmaßnahmen wurde ein Vermögensarrest von rund 200.000 EUR vollstreckt.

Nachdem sich nach Auswertung der rund 200 elektronischen Asservate die Beweislast gegen die Beschuldigten weiter erhärten ließ, steht im Spätsommer dieses Jahres die Eröffnung der Hauptverhandlung vor dem Landgericht Lüneburg bevor. Die Problematik „Musik als

Transportmittel rechtsextremen Gedankenguts“ wurde, auch medial, wieder in den Vordergrund gerückt. Innenministerin Daniela Behrens bedankte sich bei den Einsatzkräften: „Musik hat für Rechtsextremisten eine identitätsstiftende Funktion. Sie ist zudem ein wichtiges Vehikel, um ihre Ideologie zu transportieren und zu verbreiten. Ziel dabei ist, vor allem junge Menschen zu beeinflussen und zu rekrutieren. Häufig beinhalten die Liedtexte Aufrufe zum Kampf gegen die bestehende Ordnung und hetzen gegen die von ihnen definierten Feindbilder. Mit diesen menschenverachtenden Inhalten setzt die rechte Szene viel Geld um.“

Die Ermittlerinnen und Ermittler haben durch ihre akribische Arbeit erfolgreich dazu beigetragen, die rechtsextreme Musikszene in Deutschland deutlich und vor allem nachhaltig ihren Nährboden zu entziehen.

Nadine Eylers



Bildrechte bei Nadine Eylers

## POLIZEI NIEDERSACHSEN FÜHRUNGSKRÄFTETAGUNG

# Austausch zu bedeutenden aktuellen Themen und Vorhaben

Rund 110 Führungskräfte, Vertretende der Personalräte, Gleichstellungsbeauftragte und Schwerbehindertenvertretungen folgten der Einladung des Landespolizeipräsidiums und kamen am 5. März 2024 zur Führungskräftetagung der Polizei Niedersachsen im INFORUM in Hannover zusammen.

Thematisch erwartete die Teilnehmenden ein abwechslungsreiches Programm zu den strategischen Zielen „WIR leben Digitalisierung [...]“ und „WIR führen auf Basis von Offenheit und Vertrauen [...]“ – welche derzeit als herausragende Schwerpunktthemen der Polizei Niedersachsen identifiziert werden.

Landespolizeipräsident Axel Brockmann freute sich über das rege Interesse und betonte in seiner Begrüßung, dass vor dem Hintergrund der gemeinsamen Führungsverantwortung ein regelmäßiger, direkter Austausch zu bedeutenden aktu-

ellen Themen und Vorhaben innerhalb der Polizei Niedersachsen unerlässlich sei. Insbesondere die digitale Transformation fordere die Führungskräfte besonders, denn damit einhergehend veränderten sich Arbeitsabläufe, Möglichkeiten und auch Ansprüche.

Nach lebhaften Impulsen von Helen Albrecht über die Weiterentwicklung eines modernen Führungsleitbildes im BKA, Thomas Wechsel (PD Osna-brück) über die Erforderlichkeit einer neuen, aktiven Rolle für Führungskräfte in der Digitalen Transformation sowie

der Vorstellung des neuen Erlasses zu Anforderungen an die Personalführung (Ten2Lead) durch Landespolizeidirektor Ralf Leopold und Führungsreferent Daniel Dahlke erfolgte eine Vertiefung der Themenschwerpunkte in Workshops. Hier diskutierten die Führungskräfte darüber, wie die Anforderungen an Personalführung ganz praktisch erlebbar werden können, welche neuen Fortbildungsangebote für Führungskräfte erforderlich sind und wie tiefgreifend unsere Organisation ihre Struktur ändern muss, damit eine Digitale Transformation gelingen könne.

Carina Stockhaus



„Wie will ich führen?“ U. a. wurde der neue Erlass zu den Anforderungen an Personalführung vorgestellt.

Foto: LPP



Zehn Anforderungen an Führungskräfte – „Ten2Lead“.

Bildautor: PD BS Pressestelle

## #TEN2LEAD

# Kompetenzbasierte Auswahl und Personalentwicklung

20 Teilnehmende aus allen Polizeibehörden und der Polizeiakademie Niedersachsen informieren und tauschen sich auf dem Polizei-Campus in der Friedrich-Voigtländer-Straße in Braunschweig zur Umsetzung der zehn Anforderungen an Personalführung aus.

Auf Einladung von Führungsreferent Daniel Dahlke (LPP) waren am 7. März 20 Mitarbeitende aus den Personalbereichen nach Braunschweig angereist, um sich über die „Zehn Anforderungen an Personalführung - #Ten2lead“ mit Blick auf kompetenzbasierte Auswahl- und Personalentwicklungssysteme auszutauschen.

Im Vordergrund standen die Fragen, wie die Anforderungen in Kompetenzen „übersetzt“ und wie kompetenzbezogene Anforderungsprofile für Führungsdienstposten entwickelt werden können. Zudem wurde über die schon gewonnenen Erfahrungen aus der Polizeidirektion (PD) Braunschweig berichtet.

Neben der Vermittlung von Sachinformationen bestand für die Teilnehmenden die Möglichkeit zum Erleben und Erproben. So ging es um die Entwicklung von Anforderungs- und Sollprofilen für Führungsdienstposten. Auch ein „Probe-Rating“ zu kompetenzbasierten Auswahlfragen konnte absolviert werden. Die Teilnehmenden hatten so die Gelegenheit, mehr als nur einen Überblick zu erhalten.

In der PD Braunschweig beschäftigen wir uns bereits seit Ende 2016 intensiv mit dem Thema Kompetenzen. Nach und nach haben wir über die Jahre unsere Auswahl und die Personal- und Führungskräfteentwicklung darauf ausgerichtet sowie ein Mess- und Feedbacksystem etabliert.

Natascha Max-Krahmer und Katharina Heuer aus dem Stab der PD Braunschweig teilten ihr Wissen und ihre umfassenden Erfahrungen mit. Zugleich moderierten sie durch den Veranstaltungstag. Unterstützung erhielten sie von ihren Kolleginnen Kira Niemand und Veronika Decker.

Eine sehr gelungene Veranstaltung! Hier wurde erlebbar, wie unser Führungskompass „Ten2lead“ in unsere etablierten Auswahl-, Förder- und Entwicklungssysteme integriert werden kann.

Michael Pientka

# BILDUNGSREISE NACH BERLIN UND POLEN

## Ghetto und Vernichtungslager mahnen Polizei-Studierende

„An Erinnerungsorten wie diesen bekommen die Zahlen der Shoah einen Namen, ein Gesicht und eine Geschichte“. Mit diesen Worten beschreibt ein Studierender der Polizeiakademie Niedersachsen seine Eindrücke, die er auf der Bildungsreise der Akademie erlebt hat. Ein besonders einprägsames Erlebnis war die Begegnung mit dem 98-jährigen Holocaust-Überlebenden Leon Weintraub.

Stille herrscht. Niemand sagt ein Wort, viele sind mit ihren Gedanken für sich. Nur der Wind, der durch die Bäume und über die Wiesen zieht, ist zu hören. Wir sind auf dem Gelände des ehemaligen Waldlagers Kulmhof am Ner (heute Chelмно, Polen). In diesem Vernichtungslager begann 1941 die organisierte Ermordung der Jüdinnen und Juden und damit eine neue Stufe des Holocausts.

Dieser Ort ist ein Teil der emotionalen Bildungsreise der Polizeiakademie Niedersachsen vom 11. bis 17. Februar 2024, an welcher Studierende und Mitglieder

des Personals teilnahmen. Der Polizeikommissaranwärter Guido Keck sagte im Nachhinein: „Im Waldlager war es eine Betonmauer, an welcher etliche Gedenktafeln der Hinterbliebenen der Opfer angebracht waren, welche mir dann letztendlich auch einige Tränen abverlangte. An Erinnerungsorten wie diesen bekommen die Zahlen der Shoah einen Namen, ein Gesicht und eine Geschichte.“

Zunächst führte die Reise nach Berlin, wo Anne Lepper und Julian Tsapir von der „International School for Holocaust Studies“ in Vorträgen und Workshops deut-

lich machten, was es hieß, zur Zeit der Shoah zu leben und wie wichtig Erinnerungskultur für uns alle auch heute noch ist. Anschließend ging es nach Polen.

Bei den Besichtigungen des ehemaligen Ghettos in Lodz sowie des Vernichtungslagers Kulmhof machte der Referent des Bildungswerkes Stanislaw Hantz, Roland Vossebrecker, die damaligen Schrecken und unmenschlichen Lebensbedingungen mit Originalaufnahmen und Zitaten von Jüdinnen und Juden für alle nahezu erlebbar. Auch die Rolle der Polizei wurde thematisiert.



Im Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ stehen Studierende vor einer Wand mit Karteikarten. Diese stellen Ermittlungen von Polizei und Staatsanwaltschaft gegen ehemalige Mitarbeitende des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) in den 1960er Jahren dar.



Fotos: Polizeiakademie Niedersachsen

Ein intensives Erlebnis war das Gespräch mit dem 98-jährigen Zeitzeugen Dr. Leon Weintraub, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande. Er lebte als Jugendlicher im Ghetto Lodz und wurde 1944 mit seiner Familie in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau deportiert.

Die siebentägige Bildungsreise berührte alle nachhaltig. Für die Studierende Marie Jacob verdeutlichte die Reise: „...welche Aufgabe wir als Polizei haben, an die Zeit zu erinnern und dafür in der heutigen Zeit eintreten, dass solch ein Ereignis sich nicht wiederholt.“ Dass die Polizei für den Schutz aller Menschen einstehe und antisemitisches Handeln, Ausgrenzung und Fremdenhass frühzeitig erkennen muss, ist den Teilnehmenden noch einmal deutlich geworden. Durch gelebte Kooperationen wie mit der Gedenkstätte Yad Vashem und einer auch selbstkritischen Reflektion des Geschehenen wird dazu beigetragen, dass sich die Geschichte nicht wiederholt.

Soeke Heykes

Inmitten von Bäumen, Wiesen und Blumen erinnert diese Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Kulmhof an die Gräueltaten der NS-Zeit.

## DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR

# 11. Interdisziplinäre Fachtagung „Häusliche Gewalt“

Unser Grundgesetz stellt die Menschenwürde in Artikel 1 an die erste Stelle. Unter diesem Thema kamen am 17. April 2024 rund 160 Teilnehmende unter anderem aus Justiz, Polizei, kommunalen Einrichtungen und Opferschutzeinrichtungen in der PD Braunschweig zusammen.

Der Teilnehmerkreis blickte im intensiven Austausch auf die Möglichkeiten, junge Menschen für das Thema der häuslichen Gewalt aufmerksam zu machen und fortlaufend zu sensibilisieren. Wie etwa durch das Gewaltpräventionsprojekt „Rosenstraße 76“ – einer interaktiven Ausstellung für Schülerinnen und Schüler in Braunschweig.

Zudem wurden die Möglichkeiten von Betroffenen häuslicher Gewalt vorgestellt, sich im Rahmen eines Strafverfahrens selbst einzubringen, was für die Erreichung von Ausgleich oder Wieder-

gutmachung förderlich sein kann. Denn Konflikte können vor allem dann wirkungsvoll und nachhaltig gelöst werden, wenn die betroffenen Personen in die Lage versetzt werden, eigenständig und freiwillig eine einvernehmliche Lösung zu gestalten.

Auch wurden unter der Maßgabe, dass die Täterarbeit ein nicht zu vernachlässigender Aspekt in der Bekämpfung häuslicher Gewalt ist, am Beispiel eines behördenübergreifenden Risikomanagements auch Täterprofile und unterschiedliches Täterverhalten betrachtet.

Generalstaatsanwalt Detlev Rust und Polizeipräsident Michael Pientka würdigten in diesem Rahmen die erfolgreiche Zusammenarbeit aller Beteiligten im Netzwerk, die seit nunmehr elf Jahren effektiv bei der Bekämpfung und Ahndung jeglicher Form von Gewalt gegen Frauen, Kinder und andere Betroffene nachhaltig wirkt. Die Arbeit trägt dazu bei, dass die Würde jeder und jedes einzelnen Betroffenen gewahrt und das Recht auf ein gewaltfreies Leben in der Gesellschaft durchgesetzt wird.

Lisa Rackow

# POLIZEI NIEDERSACHSEN Einsatzkarte



## Brandanschlag auf Synagoge

Im April wirft ein bislang unbekannter Täter einen Brandsatz gegen eine Tür der Synagoge in Oldenburg und löst damit eine Welle des Entsetzens, aber auch der Solidarität, aus.



## Drogenlabor im Keller

Bei einer Verkehrskontrolle in Lilienthal im Landkreis Osterholz Anfang des Jahres stellten Polizistinnen und Polizisten der PI Verden/Osterholz fest, dass ein 75-jähriger PKW-Fahrer unter Drogeneinfluss stand, nachdem er Fahrerflucht begangen hatte. Aufgrund seiner Vorstrafen für Drogenhandel beantragte die Staatsanwaltschaft eine Durchsuchung seines Grundstücks und Wohnhauses, wo ein aktives Drogenlabor im Keller entdeckt wurde.

## 19 Personen in einem Transporter

Bei einer Verkehrskontrolle stellten die Beamten 19 Personen im Fahrzeug fest. Bei den Insassen handelte es sich um Arbeiter, die in umliegenden Baustellen eingesetzt waren und nun in ihre Unterkunft zurückgebracht werden sollten. Eine Woche zuvor war der Transporter in einer Kontrolle bereits mit 21 Insassen aufgefallen!



Cold Cases: Geklärte Mordfälle

**Frankfurter Allgemeine**

### Mord an Neunjähriger nach fast 26 Jahren aufgeklärt

07.06.2024, 10:00

DNA-Spuren und eine neue Zeugenaussage nach einer Fernsehsendung brachten den Durchbruch. Nach fast 26 Jahren hat die Polizei den Mord an der neunjährigen Christina S. in Osnabrück aufgeklärt. Ein 45 Jahre alter Mann habe gestanden, hieß es.

Fast 26 Jahre nach dem Mord an der neunjährigen Christina S. in Osnabrück haben Ermittler den mutmaßlichen Täter gefasst. Der 45 Jahre alte Mann habe gestanden, sagte ein Sprecher der Osnabrücker Staatsanwaltschaft am Dienstag.

Vor 24 Jahren tot aufgefunden **noz**

### Sögel: Festnahme im Mordfall Elke Sandker

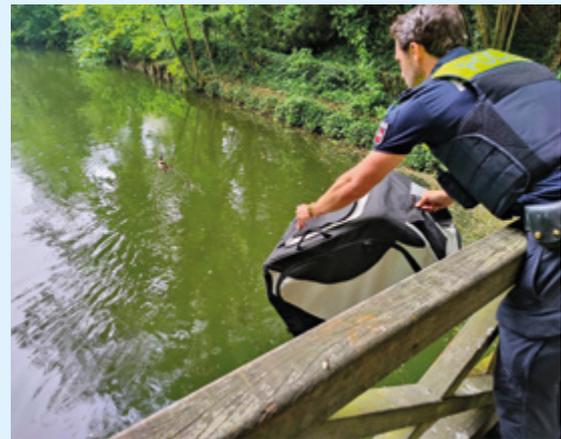
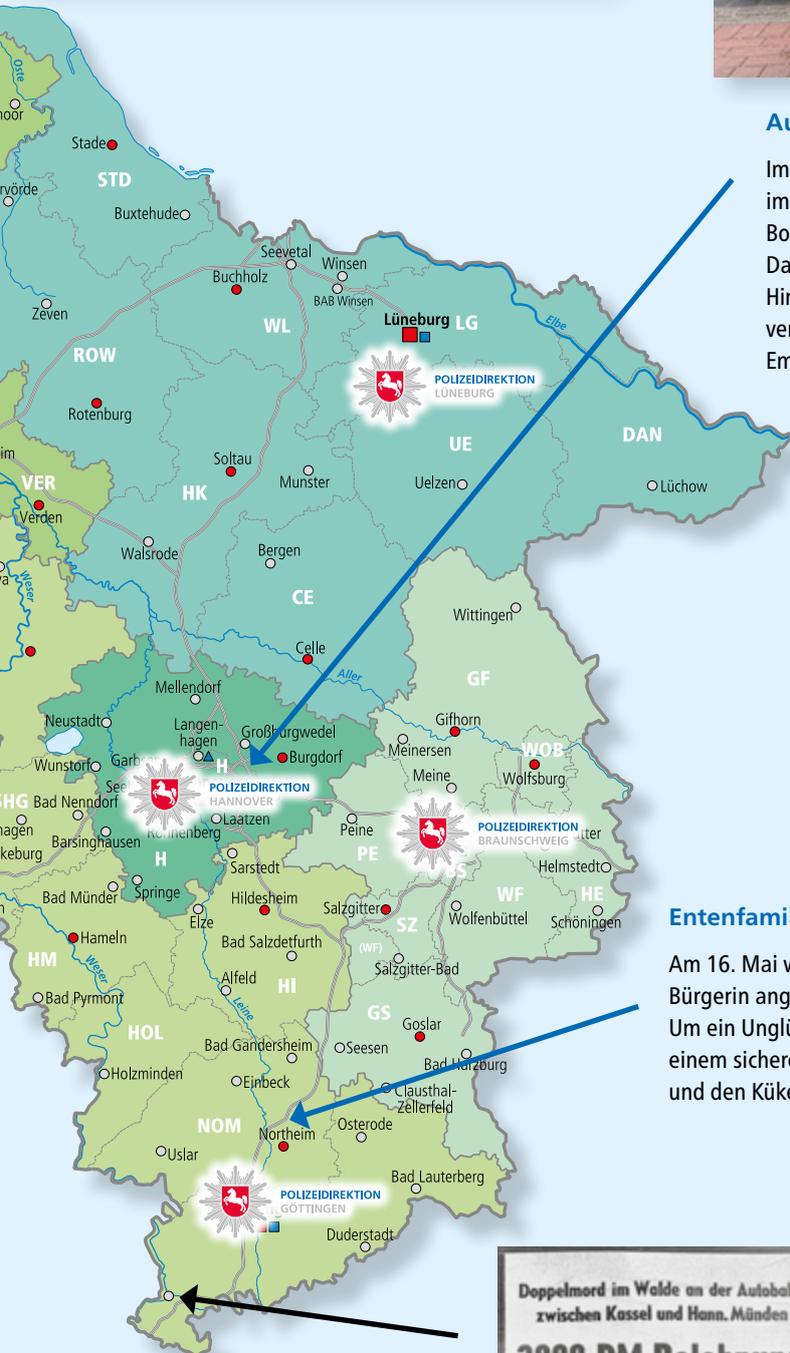
Die Polizei hat im Mordfall Elke Sandker aus Sögel am Donnerstag einen dringend tatverdächtigen Mann festgenommen. Wie Oberstaatsanwalt Alexander Retemeyer auf Anfrage unserer Redaktion mitteilt, stammt der 65-Jährige aus dem Emsland und ist mehrfach vorbestraft.

Der mutmaßliche Täter kommt nach Angaben des Staatsanwaltes aber nicht aus Sögel. Die Polizei ist dem 65-Jährigen durch einen DNA-Abgleich auf die Spur gekommen. Aufgrund seiner Vorstrafen lag den Beamten nach Mitteilung von Retemeyer bereits DNA vom Tatverdächtigen vor. Diese stimmte bei einem bundesweiten Abgleich mit der an der Kleidung des Mordopfers gesicherten DNA überein.



### Aus einem Zirkus entlaufenes Mini-Pony

Im wahrsten Sinne des Wortes auf Trab gehalten hat die Polizei Hannover Mitte im Mai ein aus einem Zirkus entlaufenes Mini-Pony. Das Huftier namens „John Boy“ hatte sich ohne die Erlaubnis der Eigentümer auf einen Ausflug begeben. Das Pony kam sogar einige Straßen weit, bis eine Streife „John Boy“ in einem Hinterhof verfolgen und dort widerstandslos „festnehmen“ konnte. Der inzwischen verständigte Eigentümer nahm den Ausreißer wenig später wohlbehalten in Empfang und brachte ihn zurück in seinen Stall.



### Entenfamilie gerettet

Am 16. Mai wurden die Polizistinnen und Polizisten der PI Northeim von einer besorgten Bürgerin angerufen. Eine Entenfamilie nutzte die Straße für einen gefährlichen Ausflug. Um ein Unglück zu vermeiden, wurden die Küken eingefangen und die Entenmama zu einem sicheren Teich gelockt. Dort konnte die Wiedervereinigung zwischen der Mama und den Küken stattfinden.

### Cold Case: Doppelmord von 1963 bei Hann. Münden

Am 11.06.63, gegen 16.50 Uhr, wurden im Stadforst bei Hann.Münden der Schleifer Willi A., geb. 1915 in Harste, und die Arbeiterin Doris F., geb. 1944, von einem unbekanntem Täter mit einer Maschinenpistole „UZI“ erschossen und Willi A. beraubt. Dieser wurde durch einen Kopfschuss, Doris F. durch drei Kopfschüsse getötet. Zunächst geriet der Ex-Verlobte von Doris F., ein damals in Göttingen stationierter Bundeswehrosoldat, in Verdacht, die beiden Opfer aus Eifersucht getötet zu haben. Das Alibi des Soldaten war jedoch nicht zu widerlegen. Die Soko Cold Case kam zu dem Ergebnis, dass es sich höchstwahrscheinlich um einen eskalierten Raubüberfall handelt. Tatverdächtige konnten bis heute nicht ermittelt werden.



Doppelmord von 1963



Fahndungsplakat



Polizei TV-Redakteurin Aileen Noeske im Gespräch mit Dezernent Bodo Kern.

Bildrechte: ZPD Pressestelle

## KOMMUNIKATIONSTRENDS FÜR DIE POLIZEI NIEDERSACHSEN

# Zweite Marketingmesse 2024 der Zentralen Medienstelle

In einer Welt, in der Kommunikation eine Schlüsselrolle spielt, ist die Fähigkeit, die richtige Botschaft zur richtigen Zeit an die richtige Zielgruppe zu übermitteln, entscheidend. Diese Formel wird von der Zentralen Medienstelle der Polizei Niedersachsen umgesetzt. Seit ihrer Einrichtung vor zwei Jahren hat sich die Medienstelle als unverzichtbar erwiesen und bereichert die polizeiliche Medienlandschaft mit PolizeiTV sowie einem umfassenden Veranstaltungsservice.

Nach der ersten erfolgreichen Marketingmesse der Zentralen Medienstelle im vergangenen Jahr, öffnete das Tagungszentrum Inforum erneut am 3. und 4. April 2024 für 230 Fachbesucherinnen und -besucher seine Türen. Polizeipräsident Roger Fladung und Polizeivizepräsidentin Kathleen Arnholt eröffneten die Messe.

Der Dezernent der Zentralen Medienstelle, Bodo Kern, beleuchtete die zukünftige Rolle von Künstlicher Intelligenz in der modernen Öffentlichkeitsarbeit. Er erklärte, wie KI-gestützte Tools helfen können, Kommunikationsprozesse zu optimieren, Zielgruppen zu finden und maßgeschneiderte Inhalte zu erstellen.

Veranstaltungsmanager Philipp Kreis, Viktor Engelhardt und Thomas Preuß-Knieling boten Einblicke in die Kunst der Veranstaltungsplanung. Themen

wie Budgetmanagement, Logistik und Sicherheitskonzepte standen im Fokus. Praktische Tipps und Fallstudien rundeten den Workshop ab.

Nico Diesing, im Fortbildungsbereich der PA tätig und Toni Crohn, im ESD der PD Hannover, teilten ihre Erfahrungen für den Aufbau eines erfolgreichen internen Blogs. Sie betonten die Wichtigkeit von relevanten Inhalten, regelmäßiger Aktualisierung und Leserbindung.

Catharina Schenk und Alea Jane Kregel präsentierten das TikTok-Projekt „Generation Zukunft Polizei“, das junge Zielgruppen erreichen und für den Polizeiberuf begeistern soll. Tomke Hockmann und Corinna Maatje stellten den WhatsApp-Channel ihrer Polizeidienststelle vor, der als Informations- und Kommunikationskanal dient.

PolizeiTV – Redakteurin Aileen Noeske leitete einen Workshop zur Konzeption von Medienbeiträgen, von der Idee über das Drehbuch bis zum fertigen Beitrag. Die Kombination aus informativen Vorträgen, praxisorientierten Workshops und der Möglichkeit eines Messerundgangs trug maßgeblich zum Erfolg der zweiten Marketingmesse bei.

Die Planungen zur dritten Marketingmesse im kommenden Jahr haben bereits begonnen. Für diejenigen, die nicht bis zur nächsten Messe warten möchten, bietet die Medienstelle eine Vortragsreihe zum Thema „Storytelling und Zielgruppenfindung“ an. Unsere Audio- und Videoproduktionen finden Sie auf YouTube und dem Podcast-Kanal „Einsatzbereit – Polizei Niedersachsen“.

Bodo Kern

➔ **Unsere umfassenden Beratungsdienstleistungen, insbesondere bei der Planung polizeilicher Veranstaltungen und Medienproduktion erfragen Sie unter: [medienstelle@zpd.polizei.niedersachsen.de](mailto:medienstelle@zpd.polizei.niedersachsen.de)**

**i** Weitere Infos zur 2. Marketing-Messe Polizei-TV im INFOROM sind in null 1|5 einsehbar unter: **Suchen in null 1|5 nach ...🔍 ➔ Marketing Messe**



Das neue Dienstgebäude der Polizeiinspektion Stade.



v. l. n. r.: Innenministerin Daniela Behrens, Polizeidirektor Jan Kurzer, Carina von Studnitz und Stefan Müller (beide vom Staatlichen Baumanagement).

## ZWEI JAHRE BAUZEIT HABEN EIN ENDE!

# Neues Dienstgebäude der PI Stade eingeweiht

Nach intensiven Planungen und einer Bauzeit von zwei Jahren ist es nun fertig: Das neue Dienstgebäude der Polizeiinspektion Stade, das als neues Zuhause für den Einsatz- und Streifendienst, der Tatortgruppe und den Erkennungsdienst dient.

Am Freitag, den 12. April 2024, begab sich dafür auch unsere Niedersächsische Ministerin für Inneres und Sport Daniela Behrens nach Stade und weihte den Neubau im Rahmen einer kleinen Feierstunde offiziell ein. Nach der Begrüßung durch den Inspektionsleiter Polizeidirektor Jan Kurzer und der Rede der Innenministerin folgten noch Grußworte des Polizeivize-

präsidenten der Polizeidirektion Lüneburg Jens Eggersglüß, der stellvertretenden Landrätin Birgit Butter (MdL), des Bürgermeisters der Hansestadt Stade Sönke Hartlef sowie des Leiters des Staatlichen Baumanagement Elbe-Weser Stefan Müller.

Als weitere Gäste konnten als Vertreter des Innenministeriums der Leiter des Referates 26 Polizeidirektor Stefan Sengel sowie die Landtagsabgeordneten Corinna Lange und Melanie Reinecke begrüßt werden. Auch alle drei an den langjährigen Planungen beteiligten ehemaligen Inspektionsleiter (PVP Jens Eggersglüß, Bürgermeister Torsten Oestmann und Polizeidirektor Jörg Wesemann) waren der Einladung gefolgt.

Anschließend hatten Interessierte die Möglichkeit sich im Rahmen eines „Nachmittages der offenen Tür“ ein Bild von dem

neuen Wach- und Gewahrsamsgebäude zu machen und sich über die Arbeit der Stader Polizei zu informieren. Über 1.000 Besucherinnen und Besucher nahmen die Gelegenheit wahr, mit der Polizei Stade ins Gespräch zu kommen.

Weitere Attraktionen wie Kinderschminken, eine Krimilesung in der Zelle oder auch eine Erkennungsdienstliche-Behandlung durften natürlich nicht fehlen. Zudem gab es Informationen zu verschiedenen Verkehrsthemen und zum Umgang mit Drogen. Auch das Thema der Nachwuchsgewinnung wurde an diesem Tag forciert.

Eine rundum gelungene Veranstaltung!

Rainer Bohmbach, Tarek Gibbah



v. l. n. r.: Polizeidirektor Jan Kurzer, Polizeidirektor Jörg Wesemann, Rotenburgs Bürgermeister Torsten Oestmann, Polizeivizepräsident Jens Eggersglüß



Ein Video zur Einweihung gibt es auch bei null 1|5 unter:

Suchen in null 1|5 nach ... 🔍 → **Krawatte richten und Film ab**

## PILOTPROJEKT DER POLIZEI NIEDERSACHSEN

# Eine WhatsApp von der Polizei!



## Polizeiinspektionen Heidekreis und Emsland/Grafschaft Bentheim pilotieren neues Kommunikationstool.

WhatsApp ist mit über zwei Milliarden aktiven Nutzenden weltweit die beliebteste Messenger-App. Auch in Deutschland lag 2022 der Anteil der aktiven Nutzenden in den Altersgruppen 14 bis 39 Jahre bei über 90 Prozent. Bei den 70-79-Jährigen waren es noch über 50 Prozent. Und nun auch die Polizei!

Mit der Einführung der Funktion der „WhatsApp-Channels“ im September 2023 eröffnete WhatsApp neben den bisherigen Funktionen der Direktnachrichten und Gruppenchats die Möglichkeit, dass Privatpersonen, Unternehmen und Organisationen Neuigkeiten an eine Vielzahl von Nutzerinnen und Nutzern gleichzeitig senden können. Mit diesem „one-to-many“ oder Broadcast-Ansatz können alle Personen erreicht werden, die den jeweiligen Kanal abonniert haben. Da in den WhatsApp-Kanälen eine sog. Ein-Weg-Kommunikation betrieben wird, gibt es keine direkte Interaktion mit den Abonnentinnen und Abonnenten. Auf die Meldungen im Kanal kann lediglich mit Emoticons reagiert werden. Die Betreiber des Kanals sehen zudem lediglich die Anzahl der Abonnenten – Namen oder Rufnummern sind hingegen nicht ersichtlich.

Die WhatsApp-Kanäle der Polizeiinspektion Heidekreis (Name: Polizei Heidekreis) und der Polizeiinspektion Emsland/Grafschaft Bentheim (Name: Polizei Emsland/Grafschaft Bentheim) gingen am 01. März 2024 offiziell, als Teil eines Pilotprojektes der Polizei Niedersachsen, an den Start. Das Projekt zielt darauf ab, für den Fall einer besonderen Aufbauorganisation (BAO) eine Plattform aufbauen und bedienen zu können, mit der schnellstmöglich viele Personen verschiedenster Altersgruppen in den Zuständigkeitsgebieten der Behörden erreicht werden

können. Aus diesem Grund galt für die inhaltliche Gestaltung der Kanäle die Vorgabe „Information statt Entertainment“. Der thematische Fokus lag somit auf dem aktuellen Tagesgeschehen, Präventionshinweisen, Nachwuchswerbung, Pressemitteilungen und Fahndungsauffufen. Das erste Zwischenfazit ist so gut, dass bereits jetzt ein erster Evaluationsbericht gefertigt wurde, um eine mögliche landesweite Implementierung zu forcieren. Denn in den nur knapp drei Monaten haben sich die WhatsApp-Kanäle der PI Heidekreis und der PI Emsland/Grafschaft Bentheim als fester Bestandteil des Social Media Repertoires etabliert. Das schnelle Wachstum der Nutzerzahlen auf über 7000 (PI Heidekreis) bzw. 9000 (PI Emsland/Grafschaft Bentheim) sowie die einfache Handhabung der Plattform sind zwei wesentliche Faktoren. Über die WhatsApp-Kanäle kann zudem eine breitere Nutzergruppe erreicht werden – dies zeigten auch Umfragen in den jeweiligen Kanälen. Durch die bereits erwähnte Ein-Weg-Kommunikation hält sich zudem der Arbeitsaufwand in Zusammenhang mit dieser Plattform in Grenzen. Es gibt keine Direktnachrichten oder Kommentare, weswegen ein 24/7-Monitoring nicht zwingend erforderlich ist. Die Gestaltungsmöglichkeiten für Beiträge und Informationen sind auf Text-, Bild-, Video- und Sprachbeiträge sowie Links beschränkt, was für die polizeiliche Informationsverbreitung ausreichend ist.

In Hinblick auf die Verarbeitung von personenbezogenen Daten gibt es in Bezug auf die WhatsApp-Kanäle seitens der Datenschutzbeauftragten der Polizeidirektionen Lüneburg und Osnabrück keine Bedenken. Die Abonnenten der Kanäle treten diesen willentlich bei – mit der bewussten Absicht, Informationen zu erhalten. Eine Änderung der WhatsApp-Nutzungsbedin-



Bildrechte: Polizei Niedersachsen

gungen ergibt sich für die einzelnen Kanaleigentümer, Admins sowie Nutzer und Abonnenten nicht. Ein Verweis auf die Datenschutzerklärung und das Impressum der jeweiligen Polizeidirektion ist in den Kanalbeschreibungen vorhanden. Da seitens der Pressestellen nur Informationen mit Öffentlichkeitbezug verbreitet werden (aktuelle Meldungen des Tages, Präventionshinweise, Veranstaltungen, etc.), die ebenfalls über die bereits bestehenden Social Media Plattformen und Pressepor-

tale veröffentlicht werden, werden über WhatsApp keine personenbezogenen Daten bekanntgegeben. Bei Fahndungen nach Vermissten oder Gesuchten wird gemäß der Richtlinie „Öffentlichkeitsfahndung in sozialen Medien“ gehandelt.

Die beiden WhatsApp-Kanäle haben sich binnen kürzester Zeit im Rahmen des Pilotprojektes als eine moderne und zeitgemäße Art der Kommunikation bewährt. Diese für die Polizei Niedersachsen

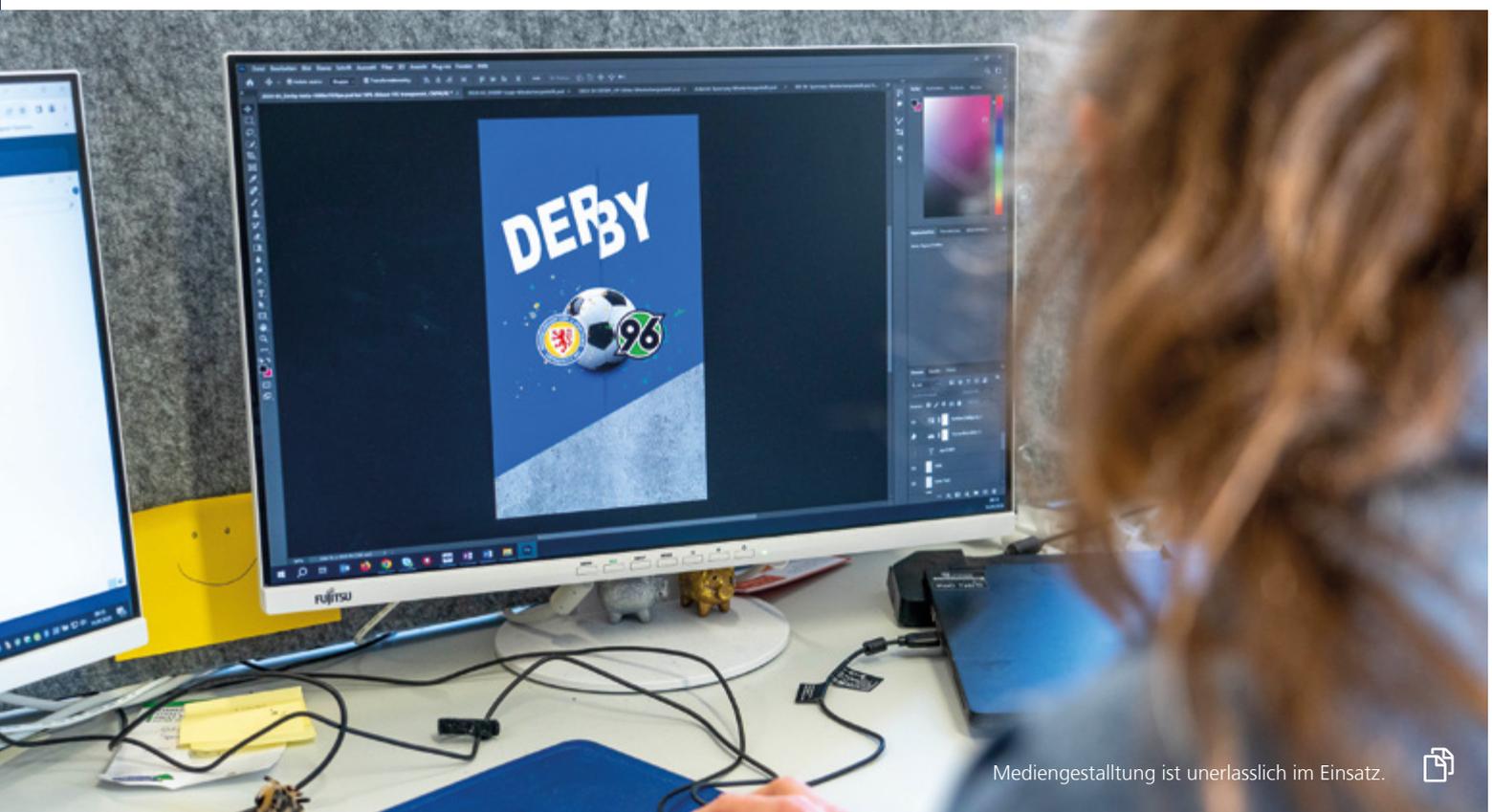
neuartige Kommunikationsplattform hat sich bereits jetzt in der Kommunikation zwischen der Polizei und den Bürgerinnen und Bürgern etabliert. Die breite Nutzergruppe, das schnelle Wachstum der Kanäle und die einfache Handhabung der Plattform spricht für sich.

Laura Klünder, Marina Bruns,  
Corinna Maatje, Marco Ellermann,  
Tarek Gibbah

## NEUE PLATTFORM IM DERBY-EINSATZ

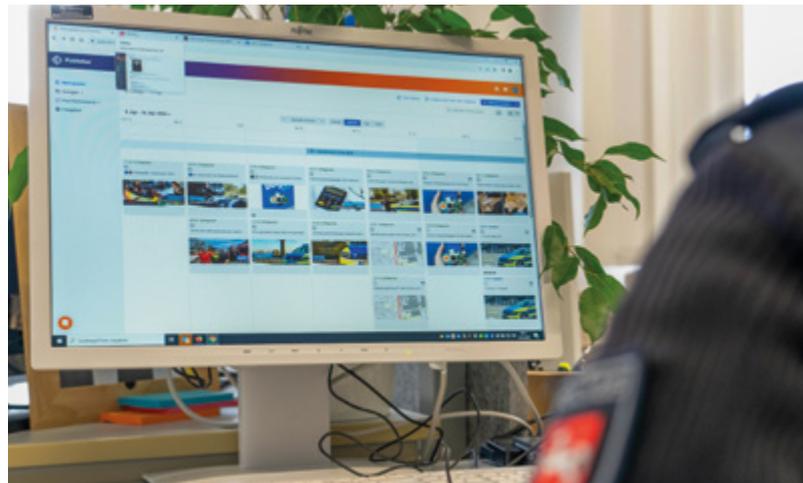
# Was sich in der taktischen Einsatzkommunikation ändert

Anlässlich des Niedersachsenerbys in Braunschweig wurde intensiv über die Social-Media-Plattform Threads kommuniziert. Vorteile und gewinnbringende Schnittstellen zu anderen etablierten Plattformen konnten dabei identifiziert werden.





Besuch der Ministerin im UA Social Media.



Social Media Tool Facelift im Einsatz.

Fotos: Polizeidirektion Braunschweig

Das letzte Aufeinandertreffen von Eintracht Braunschweig und Hannover 96 ist immer noch im Diskurs und kann für zukünftige Begegnungen wegweisend werden. Nicht nur mit Sicht auf den Umgang mit gewaltbereiten Fanszenen, sondern auch auf die Einsatzkommunikation der Polizeidirektion Braunschweig über Social Media.

## Neue Plattform seit Ende 2023

Nachdem Threads im Dezember als neue Social-Media-Plattform in der Polizei Nds. eingeführt wurde, konnten erste Erfahrungen bereits bei den Protesten der Landwirte im Januar 2024 gesammelt werden.

Threads ist eine Microblogging-Plattform des Meta-Konzerns, dem auch Instagram angehört. Dort werden grundsätzlich textbasierte Beiträge, optional mit Bildern und Videos, eingestellt.

Somit ist Threads in den Grundlagen der Plattform X sehr ähnlich und wurde zu Beginn als dessen Ablösung angesehen. Mittlerweile ist der erste Hype der Plattform abgeflacht, jedoch bringt sie weiterhin Vorteile für die polizeiliche Kommunikation mit sich.

## Threads im Einsatz

Während des Derby-Einsatzes wurden durch den Unterabschnitt Social Media in enger Abstimmung mit dem Polizeiführer konsequent, schnell und umfassend über Maßnahmen informiert.

Schon kurz nach Beginn des Einsatzes gingen die ersten Beiträge online. Hinweise zur Anreise und den Sperrungen rund um das Stadion waren genauso Inhalt, wie der Hinweis auf die eingesetzten Drohnen der Polizei.

Alle Beiträge wurden, wie im „Twitter-Erlass“ beschrieben, zunächst über die Plattform X gepostet. Anschließend wurden die Beiträge bei Threads gespiegelt und von hier unkompliziert auf Instagram übernommen.

Hier wurde deutlich, welchen Vorteil die direkte Anbindung zwischen Threads und Instagram mit sich bringt. Mussten Beiträge zuvor von X aufwendig in eine Story bei Instagram umgewandelt werden, gelingt dies nun mit einem einfachen „Klick“ bei Threads.

So konnten die Botschaft schneller und effektiver an eine größere und diversere Zielgruppe gesendet werden.

## Löst Threads jetzt X ab?

Aus unserer Sicht nein. Einerseits spricht Threads in Verbindung mit Instagram eine größere Zielgruppe in der Bevölkerung an, andererseits ist in den Berichten der Zeitungen steht's zu lesen „Wie die Polizei bei X berichtet ...“. X ist weiterhin eine wichtige Quelle für Journalistinnen und Journalisten.

Für uns zeigte sich ein positiver Effekt durch die intensive taktische Kommunikation über Social Media. Die Presse hatte durch das frühzeitige Teilen keinen weiteren Bedarf an Informationen, sodass direkte Anfragen in der Pressestellen ausblieben.



Threads in Aktion

## Was bleibt?

Für uns steht fest, dass eine umfangreiche, schnelle und unkomplizierte taktische Kommunikation über Social Media unerlässlich ist und für den Erfolg eines gesamten Einsatzes entscheidet ist. Wir werden diese in kommenden Lagen nutzen und auf den uns zur Verfügung stehen Wegen und Plattformen möglichst viele Menschen erreichen und informieren.



Foto: Janis Eickmeier

## ADAC MARATHON IN HANNOVER

# Athletinnen und Athleten der Polizei Niedersachsen dabei

Am 14. April 2024 startete die niedersächsische Polizei wieder einmal zahlreich bei Niedersachsens größter Breiten- und Spitzensportveranstaltung. Der ADAC-Marathon mit Start und Ziel vor Hannovers Wahrzeichen, dem neuen Rathaus, führte auf 42,195 km quer durch die Landeshauptstadt.

Eröffnet wurde der Staffel-Marathon erstmalig durch den Landespolizeipräsidenten Axel Brockmann. Nach einigen motivierenden Grußworten an alle teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen gab er um 09:30 Uhr den Startschuss für die Staffel-Laufenden.

Neben den knapp 90 Polizei-Staffeln, bestehend aus rund 600 Läuferinnen und Läufern, gingen auch einige Kolleginnen und Kollegen privat an den Start. Die auffälligen neongelben T-Shirts mit den Aufdrucken „POLIZEI NIEDERSACHSEN“, „Bitte Folgen“ und der offiziellen Karriere-Website erhielten alle Teilnehmenden der Landespolizei. So wird das bundesweit größte Frühjahrslaufevent auch für die Nachwuchswerbung genutzt. Eine der Staffeln verzichtete auf das Shirt und machte Werbung der besonderen Art: Die Kolleginnen und Kollegen der

2. Bereitschaftspolizeihundertschaft (ZPD NI) absolvierten die Strecke allesamt in Körperschutzausstattung (KSA), also voll ausgerüstet.

Auch Tanja Wulff-Bruhn, Präsidentin der PD Göttingen, hat sich gemeinsam mit fünf Kolleginnen ihres Dezernats 01 an dem Staffel-Marathon beteiligt.

Die beste Platzierung der Mixed-Staffeln, mit einer Zeit von 03:07:03 Std. und damit Platz 10 des Staffel-Marathons, erliefen die Kolleginnen und Kollegen der 7. BPH der ZPD NI.

Auf der Marathonstrecke war unter anderem Steve Kehl (PD BS) – ein Urgestein der Polizeiläuferzene – unterwegs. Steve lief einen Kilometerdurchschnitt von rund 4:00 min und beendete sein Rennen in sehr guten 2:48:56 Std.

Marc Bruns (PD GÖ) überquerte bereits zum 84. Mal eine Ziellinie nach einem 42,195 km-Lauf. Unfassbar tolle Leistung! Eine Bestzeit ist dann auch nicht mehr das Wichtigste: Auf den letzten Kilometern unterstützte er lieber einen humpelnden Teilnehmenden, so dass beide gemeinsam das Ziel erreichten. Auch beim Halbmarathon starteten zahlreiche Athletinnen und Athleten der Polizei. Die Polizeipräsidentin Gwendolin von der Osten (PD H) gab um 10:35 Uhr den Startschuss für den Lauf über 21,0975 km.

Wie Roger Fladung, Polizeipräsident der ZPD NI, treffend formuliert:

**„Der Marathon hat nur Gewinnerinnen und Gewinner.“**

Faris Lindemann



Weitere Infos, Bilder und ein Video zum Hannover-Marathon gibt es auch bei null 1|5 unter:

Suchen in null 1|5 nach ...  → ADAC Marathon 2024 in Hannover

# POLIZEI NIEDERSACHSEN

## Sportrückblick

### 25. – 28. März DPM Schwimmen und Retten

Am 26. und 27. März maßen sich 200 Polizeibeamtinnen und -beamte aus ganz Deutschland bei den 37. Deutschen Polizeimeisterschaften Schwimmen und Retten in Ingolstadt. 14 ambitionierte Schwimmerinnen und Schwimmer aus Niedersachsen traten in unterschiedlichen Disziplinen an.

Das niedersächsische Männerteam erzielte im Rettungsmehrkampf den 4. Platz, ebenso Larissa Scherpe (PD OS) im Frauenteam. In der Gesamtwertung positionierte sich das Frauenteam im Rettungsmehrkampf im Mittelfeld.



Im Finale schwammen Larissa Scherpe über 50/100 m Brust und Elaine Burdich (beide PA NI) über 50/100 m Freistil. Alexander Lordan über 50 m Brust, Julian-Alexander Ackemann über 50 m Freistil und Jan Scholz (alle ebenfalls PA NI) traten über 100 m Rücken an und landeten allesamt auf dem undankbaren 4. Platz.

### 15. – 19. April – DPM Handball

Am ersten Spieltag der Endrunde in Baden-Württemberg starteten die Niedersachsen gegen die Mannschaft aus Mecklenburg-Vorpommern mit einer knappen Niederlage mit 17:19. Am zweiten Spieltag lief es nicht besser - der neue Deutsche Meister Schleswig-Holstein gewann mit 23:19. Niedersachsen landete auf Platz vier der Gruppenwertung und schied vor dem Halbfinale aus. Beim Spiel um Platz 7 zeigten sie, was sie draufhaben und besiegten den Bund mit 39:31.



### 24. April und 15. Mai Qualifikationsspiele DPM Fußball Frauen

Vom 22. bis 26.07. findet in Selm/Nordrhein-Westfalen die Endrunde der DPM Fußball der Frauen statt. Im Vorfeld werden in fünf Vorrunden die Teilnehmerinnen der Endrunde ausgespielt. Niedersachsen, Hamburg und Thüringen bilden die Vorrundengruppe 1. Nach deutlichem Heimsieg gegen das Thüringische Team mit 9:1 konnte die Niedersachsen in Hamburg nichts mehr aufhalten. Mit einem 6:1 qualifizierten sie sich fürs Finale.

Fotos: Eva Koch

## 28. April Norddeutsche Polizeimeisterschaften im Marathon in Hamburg

Im Rahmen des 38. Haspa Marathons in Hamburg fanden am 28. April die Norddeutschen Polizeimeisterschaften (NPM) im Marathon statt. Für die Laufenden aus Niedersachsen reichte es leider nicht fürs Treppchen.



## 14. – 17. Mai – DPM Judo

Rund 250 Teilnehmende versammelten sich vom 14. bis 17.05. in der Sporthalle der Zentralen Polizeidirektion Niedersachsen (ZPD NI), um Wettkämpfe im Judo auszutragen. Die zehn Teilnehmenden aus Niedersachsen erkämpften sich im Mannschaftswettkampf, vertreten durch PKAin Laila Göbel, KKin Vivian Herrmann (PD H), PKA Nicolas Kunze, PK Nick Angenstein (PD H), PKA Dustin Paulmann, PK Lukas Kirsche (PD H), PK Toni Grohn (PD H) und KK Ingo Harders (LKA NI), den 2. Platz. PKAin Laila Göbel und PKAin Janine Hardenberg nahmen in ihrer jeweiligen Gewichtsklasse die Bronzemedaille mit nach Hause, PK Toni Grohn (PD H) schaffte Platz 2. Mit Gold belohnt wurden KKin Vivian Herrmann (PD H) und PKA Nicolas Kunze. Nicolas war das nicht genug, auch den Pokal für den Besten Techniker der Meisterschaften nahm er verdienstvollerweise entgegen.

## 23. Mai – Sportivationstag

Leuchtende Kinderaugen, sportliche Bestleistungen und zahlreiche Medaillen – eine tolle Bilanz des diesjährigen Sportivationstags in Hannover. Schon vor offiziellem Beginn dieses besonderen Sportfestes um 9 Uhr ging es rund um das Erika-Fisch-Stadion bei bestem Wetter turbulent zu. Zu dem Sportabzeichen-Wettbewerb waren über 330 Kinder und Jugendliche mit und ohne Handicap gekommen, um ihre sportliche Leistung unter Beweis zu stellen. Auf der Anlage von Hannover 78 absolvierten über 280 Kinder das Kinderleichtathletik-Abzeichen. Alle, die kein Leistungsabzeichen ablegen wollten, konnten sich nach Herzenslust beim Spielfest auf dem Hauptplatz im Stadion austoben. Nach der Siegerehrung machten sich alle zufrieden und ausgepowert auf den Heimweg.

Dank des großartigen zumeist ehrenamtlichen Aufgebotes von über 80 Helfenden der Prüfungsgemeinschaft Deutsches Sportabzeichen im Stadtsportbund, unterstützt von Bundeswehr, Bundespolizei sowie der ZPD NI, LKA NI und der PD Hannover war der Sportivationstag des Behinderten-Sportverbandes Niedersachsen (BSN) 2024 ein voller Erfolg.

„Wir feiern heute 75 Jahre Grundgesetz und Sportivationstag, das passt für mich sehr gut zusammen. Artikel 3 des Grundgesetzes besagt, dass alle Menschen gleich seien. Hier auf unserem Sportfest leben wir diesen Grundsatz ganz aktiv“, sagt Hans-Werner Chudoba, Vorsitzender der Prüfungsgemeinschaft.

**Es ist eine Ehre, ein Teil davon zu sein und wir freuen uns schon auf das nächste Jahr!**

Eva Koch



Weitere Sportnews gibt es auch bei null 1|5 unter:

Gehe in null 1|5 zu Alle Blogs und gebe in der Suchleiste ein:  [Sport in der Polizei](#)





# WIE ZWEIRÄDER SICHER WERDEN!

Protect your **Bike!**

Kampagnenleiter  
Dennis Mroz  
zeigt wie schnell  
untaugliche Schlösser  
knackbar sind.

Knapp 32 Millionen Euro Schaden sind im Jahr 2023 durch Fahrraddiebstahl entstanden. Aus diesem Grund ist Anfang April 2024 eine landesweite Präventionskampagne „Protect your bike“ gestartet – mit einer Auftaktveranstaltung im Landeskriminalamt (LKA) Niedersachsen, die diese federführend mit erarbeitet hat.

Der Leiter der landesweiten Kampagne „Protect your Bike“ der Polizei Niedersachsen, Kriminaloberkommissar Dennis Mroz, erklärt: „Gerade die hochpreisigen E-Bikes, E-Scooter und Pedelecs sind bei den Diebinnen und Dieben sehr beliebt. Besitzerinnen und Besitzer von Zweirädern sollten daher großen Wert auf Diebstahlschutz legen.“ Bei der Auftaktveranstaltung demonstrierte Mroz verschiedene Sicherungssysteme. Fortgeführt wird die Präventionsarbeit mit Veranstaltungen in den Polizeibehörden vor Ort, die Bürgerinnen und Bürger direkt informieren und beraten. Zudem wurden Kooperationen mit Händlern geschlossen, die ihre neuen Zweiräder mit einem Anhänger versehen, auf dem Präventionstipps stehen.